

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. Riese
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Preis: 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 136.

Donnerstag, 15. Juni 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelhefter 20 Pf., bei Abnahme in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitungsboten in den Postämtern 1 Mark 60 Pf., bei Abnahme am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Abnahme von 100 Exemplaren werden angemessene Rabatte gemacht. Für die Nummer des Abgabebogens bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr. Abonnementpreis für ein Jahr 18 Mark. — Geschäftsstelle: Poststraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnle in Riesa.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Materialwarenhändlerin Hedwig Paulus Trage geb. Prütz in Reitzhain wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 14. Juni 1911.

Königliches Amtsgericht.

K 1/11.

Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. Juni 1911

finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen Ihre Verleibung.

Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburt und Sterbefälle vormittags von 8—9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Juni 1911.

Dr. Schreiber, Bürgermeister.

Der die Gemeinde Gröbba angehende Auszug aus dem Unternehmer-Verzeichnisse nebst Gebote und Anlagen der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1910 liegt

vom 16. bis mit 29. Juni 1911

im Gemeindeamt — Zimmer Nr. 5 — zur Einsicht der Beteiligten aus.

Gröbba, am 15. Juni 1911.

Der Gemeindevorstand.

Freibant Poppitz.

Morgen Freitag von nachmittag 6 Uhr an wird das Fleisch einer jungen Kuh verkauft. Pfund 80 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1911.

Der Antrag des Gau Königreich Sachsen vom Verband der Rabattsparevereine Deutschlands, von welchem wir gestern berichteten, fand nicht hier, sondern im Schützenhause zu Waldheim statt. Abgeordnet waren dorthin aus ganz Sachsen 150 Vertreter, die 57 Rabattsparevereine mit über 9000 Mitgliedern, gefolgt hatten. Außerdem waren Vertreter der Königl. Amtshauptmannschaft Leipzig, der Königl. Amtshauptmannschaft Oebeln, des Rates der Stadt Waldheim, der Handelskammer und der Gewerbekammer in Chemnitz, sowie vieler Vereine und Korporationen zugegen. Die Verhandlungen bewegten sich auf hohem Niveau und haben gezeigt, daß Kleinhandel und Gewerbe endlich dazu gekommen sind, eine festgelegte und gleichwertige Organisation zu bilden.

— F. Nach dem deutschen Binnenverkehrs-Gesetz ist der Schiffseigner für den Schaden verantwortlich, welchen eine Person der Schiffbesatzung durch ihre Verschulden in Ausführung ihrer Dienstverrichtungen einem Dritten zufügt. Die jetzt sowohl das Landgericht Dresden (2 Hg 206/10) und das Oberlandesgericht Dresden (8 O 4/11) entschieden haben, tritt diese Haftung des Schiffseigners für Verschulden des Personals nicht ein, wenn der Schiffzusammenstoß in Ostsee erfolgt ist. In solchen Fällen hat der Schiffseigner nur dann, wenn er ungeeignete Leute angestellt hatte.

— Die Dresdner Handelskammer beschäftigte sich in ihrer am Dienstag abgehaltenen Gesamtsitzung u. a. mit der Errichtung eines Postfachamtes in Dresden, worüber Herr Syndikus Dr. Karst in ausführlicher Weise referierte. Er sprach sich gegen die Errichtung eines Postfachamtes in Dresden aus und empfahl der Kammer, das hierauf bezügliche Gutachten dem Königl. Ministerium des Innern, dem Rate zu Dresden und dem Stadtverordneten-Kollegium zu übermitteln. Nach einer längeren Debatte trat die Kammer diesem Vorschlag bei.

— Mithilich der am 24. und 25. Juni in Reitzhain stattfindenden Jahresversammlung des Verbandes sächsischer Hausbesitzervereine bliesen einige Zahlen aus der Arbeit des Verbandes interessieren, die wir dem soeben erschienenen Jahresbericht entnehmen. Der Verband zählt gegenwärtig 155 Vereine mit 39362 Mitgliedern gegen 140 Vereine mit 35310 Mitgliedern im Vorjahre, also ein Zuwachs von 15 Vereinen und 4052 Mitgliedern. Zur Frage der Mietverlustversicherung beim Verlehen der Wohnungen wurde eine direkte Entscheidung nicht gefaßt. Der Vorstand verhält sich noch heute abwartend zu dieser Frage. Ein Versuch mit dieser Versicherung wird zunächst in Dresden gemacht. Das Material über die Abhängigkeit der Ausgaben für Hypothekendarlehen bei Einzahlung zur Staatsinkommensteuer wird in einer Eingabe zusammengefaßt und der Staatsregierung und dem nächsten Landtage übersandt. Die Frage der Unterstützung der Bauwesenvereine wird auf dem diesjährigen Verbandstag nachmals behandelt. Der Verbandskreis hat im Laufe des Jahres gegen 70 Ausführens- und Werbevorträge gehalten. Eine wertvolle Beigabe zum Jahresbericht sind diesmal die Vorkämpfer zum Zuwachsneuerwerb.

— Das Königl. Sächs. Oberlandesgericht hatte in seiner letzten Sitzung eine für alle Gemeinwesen interessante Frage von prinzipieller Bedeutung zu entscheiden, nämlich diejenige: „Ist ein Stadtrat als Inhaber der städtischen Friedhöfe gesetzlich befugt, gegen Privat-Beerdigungsanstalten Strafvorfälle zu erlassen, wenn diese den Bestimmungen der Friedhofordnung zu-

wider handeln?“ Diese Frage ist von mehreren Gerichten, vom Oberlandesgericht Jena und vom Kammergericht zu Berlin verchieden beurteilt worden. Das Sächsische Oberlandesgericht hat diese Frage jetzt verneint unter Zugrundelegung folgenden Tatbestandes: Der Stadtrat zu Leipzig hat als Inhaber der städtischen Friedhöfe unter dem 15. September 1910 Vorschriften für das Verhalten der Privat-Beerdigungsanstalten bei Beisetzungen erlassen und in § 10 der Begräbnisordnung bestimmt, daß die Beerdigungsanstalten gehalten sein sollen, ihre Kostenrechnungen für Beisetzungen zuvor der Friedhofverwaltung zur Prüfung vorzulegen, um das Publikum vor Ueberschreitungen und Täuschungen zu bewahren. Eine Leipziger Beerdigungsanstalt hatte diese Vorschrift nicht beachtet, sondern die Kostenrechnungen den Hinterbliebenen der Bestatteten direkt zugehen lassen. Der Stadtrat zu Leipzig hatte gegen die betr. Anstalt eine Strafverfügung erlassen, gegen die gerichtliche Entscheidung beantragt wurde mit dem Begründen, daß die Begräbnisordnung rechtsunwirksam sei, da der Stadtrat keine Strafverfügungen wegen angeblicher Uebertretung der Begräbnisordnung erlassen könne. Dem Stadtrat als Inhaber der Friedhöfe stehe lediglich das Recht zu, den Privat-Beerdigungsanstalten den Zugang zu den Friedhöfen zu untersagen. Das Landgericht Leipzig stimmte dieser Auffassung zu und erkannte auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft gab zwar zu, daß die Rechtsfrage sehr strittig sei, ob im wohlhabendsten Interesse der Stadtrat verlangen könne, die Rechnungen der Beerdigungsanstalten zu prüfen, legte aber, um eine prinzipielle Entscheidung auch des Sächsischen Oberlandesgerichts herbeizuführen, Revision ein, die jetzt verurteilt wurde. Der oberste sächsische Gerichtshof führte aus, daß die Tagesvorschriften in der Begräbnisordnung nach der Gewerbeordnung geregelt seien. Das Gewerbe der Beisetzungen lasse sich aber nicht unter die Tagesvorschriften der Gewerbeordnung stellen. Der Stadtrat als Inhaber der Friedhöfe könne daher gegen die Beisetzungsanstalt keine Strafverfügung erlassen. Der Stadtrat sei aber durchaus in der Lage, auf andere Weise durch Vertragsstrafen und Vertragsbestimmungen mit den Beerdigungsanstalten das zu erreichen, was er in der Begräbnisordnung zum Schutze des Publikums beabsichtigt.

— Patentkau vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden-A., Schloßstraße 2. Abschriften billig, Kustantie frei. Carl Blesch, Eiferwerda: Flasche mit Sprigvorrichtung. (Gm.). — Richard Boden, Riesa: Handabdrückmaschine für Filter. (Gm.). — Otto Schimmel, Eiferwerda: In der Höhe verstellbarer Ständer zur Aufnahme von Abbildungen für die Schattenverteilung bei Freilichtbeeten. (Gm.).

— In der aus allen Teilen Sachsens zahlreich besuchten Versammlung der selbständigen Seltenermeister in Dresden wurde die Gründung eines Fachverbandes für das Königreich Sachsen beschlossen.

— Daß Vorsicht beim Verkauf von Zigaretten geboten ist, zeigt folgender Fall, der lt. „Bogit. Anz.“ kürzlich vor dem Schöffengericht Plauen zur Verhandlung gelangte. Das Zigarettenneuerwerk aus dem Jahre 1906 hat für den Fabrikanten und Händler eine Unmenge Vorschriften gebracht, deren Einhaltung hin und wieder noch zu wünschen übrig läßt. Der Inhaber eines Cafés war vor einiger Zeit vom Hauptmann wegen zweier Zigarettenneuerwerkswidrigkeiten in eine Gefängnisstrafe von 15 W. genommen worden. Er hatte einem Gaste Zigaretten zum Preise von 5 Pf. verkauft, obwohl der Kleinverkaufspreis höchstens 3,5 Pf. hätte betragen dürfen. Weiter hatte er die Zigaretten nicht vor dem Augen des Gastes aus der mit Steuerzeichen versehenen Umschlie-

bung entnommen. Der von dem Beschuldigten eingelegte Einspruch wurde vom Schöffengericht zu Plauen i. V. verworfen und gleichzeitig auch auf Einziehung der beschlagnahmten 900 Stück Zigaretten erkannt. Bemerkenswert ist, daß jeder Händler, Gast- oder Casowirt sich strafbar macht, wenn er Zigaretten teurer verkauft, als dieselben versteuert sind. Will er sie teurer verkaufen, muß er Zuschlagsteuer zahlen und dieselben an den betreffenden Kartons anmachen. Zu merken ist außerdem, daß jeder Gast in einem Lokal oder Laden das Recht hat, zu verlangen, daß ihm jederzeit die Steuerklasse der gekauften Zigaretten gezeigt wird. Soll in einem Lokal unbedingt die Sitte eingehalten werden, daß die Zigaretten auf einem Teller serviert werden, dann empfiehlt es sich, auf den Teller auch den Kartons zu stellen, aus dem die Zigaretten entnommen wurden oder entnommen werden. Der Zigaretten ohne Kartons serviert, ist eigentlich schon strafbar.

— S. E. K. Große nationale und kulturelle Aufgaben stellen die deutschen Schutzgebiete dem Mutterlande. Damit aber nicht nur eine äußere Eroberung, sondern auch eine innere Bereicherung und Verschmelzung stattfinden, muß mit der kolonialwirtschaftlichen Tätigkeit die Christianisierung der neuen Gebiete Hand in Hand gehen. Daß die Kirche die ihr hier zufallende wichtige Arbeit erkennt und mit Freude und Erfolg in die Hand genommen hat, werden die vom 25. bis 28. Juni 1911 in Dresden stattfindenden Kolonialmissionstage beweisen. Die vier in Deutsch-Afrika tätigen Missionsgesellschaften von Leipzig und Herrnhut, Berlin und Bielefeld, die den Samen der christlichen Lehre über diese unsere größte Kolonie ausstreuen vom Indischen Ozean bis zum Tanganjika-See und vom Kilimandscharo bis in die herrlichen Bergländer am Nordende des Nyassa-Sees, vereinigen sich zu dieser Tagung. Dabei werden Pioniere des Christentums, die mit reichen Lebenserfahrungen teils vorübergehend, teils dauernd in die Heimat zurückkehren, neben sachkundigen Männern, die sich im Heimatdienst der Mission befinden, berufsmäßig mit deren Aufgaben und Problemen beschäftigen, anschauliche und packende Bilder aus ihrer Arbeit bieten und um Teilnahme für das vom Islam mehr und mehr bedrohte afrikanische Missionsfeld werben. Da ein großer Teil der Versammlungen öffentlich ist, kann jeder, der sich für die Mission in unseren Kolonien interessiert, sich über heidnische Riten und christliche Erdarmen, über heidnische Glauben und christliche Verkündigung, über heidnisches Frauenleben und christlichen Frauendienst, über die Erziehung des Afrikaners und anderes mehr unterrichten lassen. Auf Wunsch wird das Programm der bemerkenswerten Tagung von Herrn Pfarrer D. Paul-Dorengrath kostenfrei zugesandt.

— Die Angler sind, so schreibt der „P. A.“, mit den Fangergebnissen nicht so recht zufrieden und geben die Schuld den immer mehr schwindenden Fischbeständen der Elbe. Tatsächlich ist ja auch, wie man aus den Fangergebnissen der Fischer ersieht, der Ertrag sehr gering. Fische, die früher in Hülle u. Fülle vorliefen, sind fast ganz verschwunden. Der Lachs, den man in dem nach ihm benannten Lachsbad so häufig sah, daß die Rechte und Wägen auf dem Rittergute Porschtow beim Dienstankunft ausmachten, nicht öfter als zweimal in der Woche Lachs essen zu müssen, läßt man trotz aller Vorlesungen nur selten. In dem genannten Bad steht man ihn überhaupt nicht mehr. Der Sibir, der sonst mit seinen Knochen-schuppenpanzer bis oberhalb Dresden und selbst noch nach Böhmen kam, ist ein seltener Gast in der Elbe. In welcher Weise sind Hecht und Barsch zurückgegangen, nur der Biet scheint allen Nachstellungen zum Trotz sich zu halten. Fischer und Angler singen in letzter Zeit eine

gang hatliche Jagt der Schwärze des Hais, das in der Jagd für den Angler fast ein großer Erfolg, und wenn er die Stellen weiß, wo die Fische lauern. Meistens müssen alle, die mit Schanz und Faden an den Strom gehen, sich mit dem Hais begnügen.

Dresden. Unter dem Vorherrschaft des Oberbürgermeisters Otto Höpner in Dresden ist die Kunst- und Kunstausstellung ausgeschrieben.

Röhlendroba. Am Dienstag fand eine Versammlung der Haus- und Grundbesitzervereine von Röhlendroba und Raundorf, sowie der Einwohnervereine von Oberhölzendorf und Lindemau statt. Es wurde u. a. auch beschlossen, eine Vertreterkommission aus den genannten Gemeinden zu deputieren, Schritte einzuleiten zu einem Zusammenschluß der Gemeinden. Die Kommission soll einer späteren gemeinsamen Versammlung das gewonnene Material unterbreiten. Man strebt die Erlaubnis einer einzigen Gemeinde mit Stadtratsfähigkeit an. Als Vorsitzender wurde Redakteur Georg Höpner gewählt.

Dresden. Am 17. Juni findet auf dem Sportplatz der Internationalen Hygiene-Ausstellung ein Wettfliegen von Brieftauben statt, das der Brieftaubenzüchterverein „Saxonia“ veranstaltet. Es werden etwa 400 Tauben von Dresden nach Hannover aufziehen. Es sind wertvolle Preise ausgesetzt worden. Die Brieftauben werden unter anderem eine große Anzahl von Depeschen nach Hannover bringen. Die Besitzer der einreisenden Tauben geben die Zeit des Eintreffens durch Depeschen kund, die auf dem Sportplatz der Ausstellung nachmittags angeschlagen werden. Am Nachmittag desselben Tages 1/4 Uhr wird bei günstigem Wetter ein Massenaufzug von Brieftauben der Stadt Dresden erfolgen, um dem großen Publikum einmal Gelegenheit zu geben, sich über die außerordentliche Orientierungsgabe der schnellen Luftboten zu informieren.

Dresden. In einer Tiefe von 1 Meter wurde beim Bau einer Wasserleitung im Garten einer Villa an der Deust- bzw. Poststraße (englisches Viertel) ein menschliches Skelett gefunden. Es handelt sich scheinbar um einen herrschaftlichen Diener, da die Ueberreste einer Alcees und Metallknöpfe mit einer Krone bei den menschlichen Ueberresten gefunden wurden. Jung und Metall waren gut erhalten. Der Tote dürfte etwa 30 Jahre in der Erde gelegen haben. An den Füßen sah man noch Reste von Schnallenschuhen. Ob ein Verbrechen vorliegt, dürften die Erörterungen ergeben. Die Leiche war etwa 1876, als die Wasserleitung gebaut wurde, verscharrt sein. — Am 9. Juni ist in Reulup in Böhmen ein Unbekannter festgenommen worden, der in Gemeinschaft mit einem zweiten Unbekannten einem Reisenden beim Einsteigen in einen Schnellzug in Kuffig eine Brieftasche mit einem höheren Geldbetrag gestohlen hat. Der Unbekannte nennt sich Franz Michael Wolinski und wußte im März 1877 in Palama in Galizien geboren sein. Er ist 160 Zentimeter groß. Der angebliche Wolinski und sein Begleiter haben sich auch in Dresden aufgehalten. Wolinski verweigert aber über seinen hiesigen Aufenthalt jede Auskunft. Sein Begleiter dem es gelungen ist, aus dem fahrenden Zuge zu entspringen, soll von gleichem Alter nur von etwas größerer Statur sein. — Am Montag nachmittag verhaftete die Dresdner Kriminalpolizei den auf dem Rittergute Rodow bediensteten Reitknecht M. Derselbe hatte tags zuvor bei seiner ehemaligen Herrschaft einen Einbruch verübt und ca. 600 M. in bar entwendet. Die Summe fand man im Stalle versteckt vor und gestand der Diebe die Tat nach kurzem Beugnen ein, worauf seine Einlieferung erfolgte.

Zwickau. Wegen Unterschlagung von über 8000 Mark Lotteriegeldern ist der 33 Jahre alte Kaufmann Emil Karl Schlotzauer aus Plauen von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Reinsdorf. Vom Dache eines zweistöckigen Wohnhauses ist der 16jährige Schieferbedeckungslehrling Arno Strobel von hier abgestürzt. Er war mit Ausbesserungen auf dem Dache beschäftigt und wollte sich dabei an einer Esse festhalten. Diese brach jedoch ab und der junge Mann stürzte in die Tiefe, wo er bewußlos liegen blieb. Er hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Jeßnitz. Die Ehefrau des Wählendrobaer Groß wurde beim Herausfahren von dem vom vollen Wagen abgleitenden Heuboden so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß sie nach vierstündiger schweren Leiden verstarb. Kirchberg (Sa.). Fabrikbesitzer Oskar Langer hier hat eine Stiftung von 8000 Mark errichtet, von deren Zinsen kranken, noch heilbaren hiesigen Einwohnern Beihilfen zur Heilbehandlung in Eldern, Erholungshelmen, zu tröstlicher Kost usw. gewährt werden sollen.

Oidenstedt. Bei Sofa erfolgte eine Bandung des Ballons „Plauen“ unter sehr schwierigen Verhältnissen. Die Insassen des Korbes machten die verzweifeltsten Versuche, sich in den Ästen zu halten. Man mußte sämtlichen verfügbaren Ballast auswerfen, dennoch war die Auftriebskraft so gering, daß die Luftschiffer keinen geeigneten Bandungsplatz mehr erreichen konnten. Man mußte, um eine etwaige Katastrophe zu vermeiden, im Walde bei Sofa niederlegen. Das war aber auch mit Lebensgefahr verbunden; denn der Ballon blieb in den Bäumen hängen und diesem Zustande war er lange Zeit ausgeliefert. Schließlich säßen die Luftschiffer einige Räume, wodurch der Ballon aus der Verstrickung mit den Tannen gelöst werden konnte. Die Korbinsassen konnten dann schließlich, ohne besonderen Schaden zu nehmen, landen.

Dörfau. Der 48 Jahre alte, bei der Firma Reinstrom u. Pflz beschäftigt gewesene Gefährtsführer Wilhelm Baumann, der Bloch vom Bahnhof abzuholen hatte, fiel von dem schwer beladenen Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

Schwarzberg. Von einem Automobil aus Plauen wurde der Zimmermann Friedrich ins Krankenhaus eingeliefert. Frühlich wollte vorgehen nachmittags auf dem Zweirad von Sofa nach Plauen fahren. Als er dabei zwischen den beiden Orten eine Kurve nahm, fuhr er mit dem Kraftwagen zusammen. Er hat beide Beine,

das linke Hand und das rechte Bein gebrochen, außerdem unter anderen Verletzungen eine solche des linken Auges davon getragen. In seinem Automotor wird gewartet. Frühlich ist 33 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. Dem Führer des Automobils soll eine Schuld an dem Unfälle nicht treffen.

Schwarzberg. Der neue hiesige Ballonausflugplatz soll nächsten Sonntag eröffnet werden. Es werden drei Ballons gegen 9 Uhr früh starten, die aus dem neuen großen Gondelbatter mit Wasserstoff gefüllt werden. Die Startleistung wird voraussichtlich in den Händen des Ballonführers Korn aus Dresden liegen, dessen Ballon „Gilde“ an der Fahrt teilnehmen wird. Es ist eine Unternehmung-Wettfahrt von beschränkter Zeitdauer in Aussicht genommen.

Plauen i. V. Für die hiesige Sportasse, die ursprünglich mit in dem zu errichtenden neuen Rathaus untergebracht werden sollte, wird ein eigenes Gebäude in unmittelbarer Nähe des künftigen Rathauses erbaut. Für dieses Sportassengebäude hat das Stadtbauordnungs-Kollegium die Baufkosten in Höhe von 316 000 Mark bewilligt.

Schleiz. In der Nähe der Nordstraße bei Mühlitz, wo am 30. März der 80 Jahre alte Hermann Fischkner aus Mühlitz erschlagen und beraubt aufgefunden wurde, ist jetzt eine Wg. mit der Vermutung der Mord ausgeführt wurde, von einem Landarbeiter unter einem Strohhäufchen versteckt aufgefunden worden. Die Wg. trägt das Zeichen A. B. Des Mordes verdächtig ist der Landarbeiter Louis Buchmann aus Mühlitz, der sich im Untersuchungsgefängnis zu Weitz befindet.

Deutschland als Hochschule der Gesangskunst.

In den Wettstreit der Musikländer um den Vorrang im Reiche der Gesangspädagogik greift jetzt eine erfahrene und bekannte Sängerin mit einer bemerkenswerten Rundgebung ein, die in der New Yorker World veröffentlicht wird. Mit Empfasse gibt darin Edith Walker allen ihren jungen amerikanischen Kolleginnen den Rat, ihre gesangliche Ausbildung in Deutschland und nur in Deutschland zu suchen. Diese Aeußerung der bewährten Sängerin erregt in Amerika um so mehr Interesse, als erst kürzlich zwei bekannte Primadonnen amerikanischer Herkunft ihren Landsleuten andere Ratschläge gaben: Edith de Lys rühmte Itallien, und Geraldine Farrar, die ihre Berühmtheit und ihre ersten Erfolge in Deutschland errang, erklärte Frankreich für das ideale Land strebamer Schüler der Gesangs Kunst. Frau Walker bewahrt Deutschland eine größere Dankbarkeit. In Deutschland ist weniger Bedürfnis für die leichte Musik der Franzosen und Itallener, Deutschland will ernste und klassische Musik. Die Deutschen arbeiten streng und halten an Strungen fest, und erwarten auch von jedem anderen das Gleiche. Dort ist vielleicht nicht das Feld für eine angehende Opernsängerin, die nur eine schöne Erscheinung und eine gute Stimme besitzt; die werdende Künstlerin muß auch die Kraft und die Gesundheit eines Mannes haben.

Aber Deutschlands Vorzug über Frankreich und Italien ist unbedingt der, daß ein Mädchen, das wirklich singen kann und Energie hat, zu Worte kommt und gehört wird. Die Deutschen verlangen beste Musik, sie ist für sie die Krönung der Seele. Sie fragen nicht, woher die Künstlerin kommt. Für die Hörer gibt es nur eine Frage: kann sie singen? Die Lebensbedingungen in Deutschland sind keineswegs teurer wie in anderen Musikzentren, für 4—6 M. findet man in guten Pensionen Unterkunft, und zudem sei Deutschland das Land der kleinen Ersparnisse, Sparbarkeit werde nicht nur gebilligt, sondern von allen gelbt.

Auch die Sorge der amerikanischen Eltern über die Verführungen, denen ihre Töchter ausgesetzt sein könnten, weiß Edith Walker zu beschwichtigen. „Es sind nur die gleichen alten Verführungen, denen ein junges Mädchen ebenso gut in Amerika oder wo anders ausgesetzt ist. In Deutschland herrschen immer ähnelnde Formen von Würde und Achtung, und wenn sie natürlich auch hin und wieder einmal täuschen, so äben sie doch einen zurückhaltenden Einfluß. In Deutschland gibt es ein engeres Familienleben, als in anderen Musikzentren, und die amerikanischen Mädchen finden leicht einen freundschaftlichen Kreis, der ihnen Unterhaltung bietet und sie zugleich vor Gefahren bewahrt. Und schließlich: man weiß, der Grad der Verführung ist von der jungen Dams selbst abhängig. In Frankreich blingeln die Männer und sagen: „Mit Ausnahme meiner Mutter sind alle Frauen schlecht.“ Der deutsche Mann urteilt: „Die meisten Frauen sind gut.“

Edith Walker begann ihre Laufbahn als Sängerin bekanntlich als Altistin und ist erst vor wenigen Jahren zum Fach des Soprans übergegangen. Es ist interessant, zu vernehmen, daß niemand anders als der Kaiser es war, der die Künstlerin zu diesem gewagten und dann so erfolgreichen Schritte angeregt hatte. „Ich gabte zu den Sängern, die bei der Hochzeitsfeier des Großherzogs von Sachsen-Weimar mitwirkten und wurde dabei auch dem Kaiser vorgeführt, der ein vollkommenes Englisch spricht und mich ins Gespräch zog. Schließlich äußerte er: „Ihre Stimme hat ein sehr großes Register und für eine Altistin einige überraschend hohe Töne. Ist es Ihnen nie eingefallen, daß Ihre Stimme zuguterleht ein Sopran sein könnte?“, „Ich war“, so erzählt Edith Walker, „verblüfft, aber schließlich beriet ich mich mit meinem Lehrer, und das Ergebnis war, daß man bei mir wirklich einen Sopran entdeckte.“

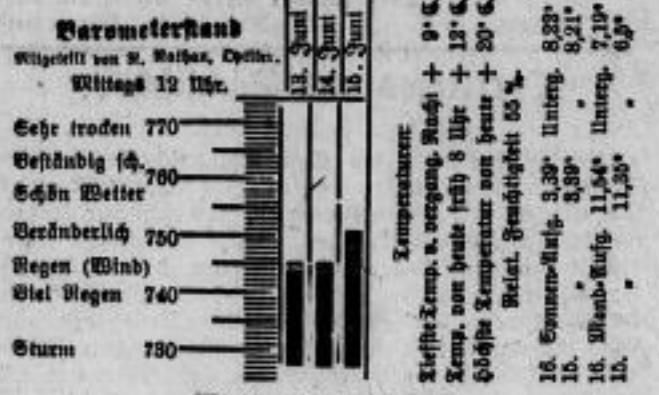
Bermischtes.

Vom Trauzugern verhaftet. Von einer ungewöhnlichen dramatischen Szene auf dem Standesamt weiß die „Ball Ball Gazette“ aus dem kleinen Schweizerstädtchen Berthoud im Kanton Bern zu berichten. Hier wurde einem jungen Paar auf dem Standesamt die un-

angenehme Ueberraschung, daß einer der Trauzugern aus- gelieben war. Um die Trauung nicht aufzuschieben zu müs- sen, schickte man einen Jungen mit dem Auftrag auf die Straße, den ersten Mann, den er treffen würde, zu bitten, als Zeuge mit heranzukommen. Der Zufall wählte es, daß der Junge beim Heraussteigen aus der Tür just einem Geheimpolitisten begegnete, der sich auch bereit erklärte, der Bitte, als Zeuge zu fungieren, zu ent- sprechen. Als der Kausse des Beduhtigam aufgerufen wurde, fragte der als Zeuge gewordene Detektiv, und als die Trauungszeremonie, während der er den Beduhtigam unausgesetzt aufmerksam beobachtete, zu Ende war, schritt er auf den jungen Ehegatten zu und verhaftete ihn. Ingsachtet des Protestes der jungen Frau und ihres Mutter führte er seinen Gefangenen, der ebenso wie die junge Frau einer wohlhabenden Familie angehört, zum Polizeiarrest.

Das Schicksal Peter Ganters. Der durch sein Kopparatgewerk „Doppelte Moral“ und die Verfertigung der blauen Briefe bekannte Münchener Verleger Peter Ganter soll sich einer nach München gelangten Meldung zufolge in einem Kopenhagener Hotel vergiftet haben. Der Rekametrid Peter Ganters erregte im Dezember des Jahres 1908 großes Aufsehen. An einem Morgen des Dezember erhielten tausende gutstuierte Leute im ganzen Reiche die verächtigen blauen Briefe, in denen ein an- nehmer Briefschreiber auf den Tendenzroman „Doppelte Moral“ hinwies und so die Aufmerksamkeit des Publi- kums auf das Buch lenkte. Der beabsichtigte Erfolg blieb aber aus und Peter Ganter wurde wegen Betrugs und verschiedener anderer Vergehen verhaftet und unter Anklage gestellt. In dem Prozeß, der nach achtstägiger Verhandlung zum Abschluß gelangte, wurde Peter Ganter zu einer Geldstrafe von 3134,80 Mark verurteilt. Vor einiger Zeit machte Peter Ganter wieder von sich reden, als er in Berlin einen Schönheitsalon für weibliche Kos- metik errichtete. Da das Unternehmen aber nicht florierte, schickete er unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast aus Berlin.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 16. Juni: Nordwestwind, zunächst wolfig, später aufheiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Kassa-Kurse	Kurs	Kassa-Kurse	Kurs
4% Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Chemnitzer Werkzeug	80.25
3 1/2% dergl.	93.80	Bismarck	189.60
4% Preuss. Consols	102.60	Deutscher Bergbau	199.10
3 1/2% dergl.	93.80	Glauziger Zucker	181.75
Distanto Commandit	188.50	Hamburger Paketfabrik	135.75
Deutsche Bank	268.25	Harpener Bergbau	187.10
Berl. Handelsgef.	168.80	Hartmann Maschinen	168.75
Dresdner Bank	156.75	Vorschalt	171.00
Darmstädter Bank	126.75	North. Wood	97.25
Nationalbank	127.10	Phönix Bergbau	251.80
Preuss. Kredit	171.00	Schneider Electric	175.90
Sächsische Bank	157.00	Siemens & Halske	249.80
Reichsbank	142.75	Kurz London	80.40%
Canada Pacific Sh.	242.50	Kurz Paris	80.77%
Holländ. u. Ohio Sh.	107.80	Oester. Noten	85.10
Wag. Electricitäts-Gesell.	273.25	Russ. Noten	218.40
Sechamer Gußstah.	235.00		

Die beiden Fieber.

die beobachtet wurden als sie in der Nähe der Elbbrücke am 3. Juni früh eine schwarze Handtasche an sich nahmen, werden gebeten, dieselbe gegen Besohlung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Handelslehrer

sucht 2 möbl. Zimmer per 15. August. Standesamtstr. 3, 2. r.

Möbl. Zimmer

zum 1. Juli gesucht. Angeb. u. S F 18 an d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mblich mit Mittagstisch, 1. Juli gesucht. Geb. Angeb. mit Preis erst. unter E G 180 an die Exp. d. Bl.

Herr kann Logis erhall.

auf Wunsch mit Kost. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sucht besserer Herr 1./7. in der Nähe des Bahnhofs oder Kaiser-Wilhelm-Platz zu mieten. Off. u. G 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

mblich mit Klavier, für 1 Herrn gesucht. Off. mit Preis unter A B 50 pollagernd hier, Postamt 2 erbeten.

Erhöhter Wohnung

per 1. Juli beziehb. zu mieten gesucht. Off. u. M M an d. Exp. d. Bl. erb.

Möbl. Wohnung

für 1. Okt. such. Einj.-Preis. vom 1. u. 2. R. 68. Off. mit Sage und Preis unter Wa. an die Exp. d. Bl.

Edle Schlafstelle frei

Besteht. 5a, 2. St. r. 2. Parterre Wohnung, best. aus 2 Z., Küche, Korz. u. Zubeh., Preis 200 M., zu vermieten. Silberberg 1.

Neueste Nachrichten und Telegramme

am 15. Juni 1911.

Dresden. Heute früh in der 2. Stunde ließ sich ein Mann in einer Jagdmotorschiff in das Große Schloß fahren. In der Nähe des neuen Schloßhofes schoss er dem Kaiser eine Kugel in den Hinterkopf und bewunderte ihn seiner Barockschiff. Passanten fanden den Mann und nahmen an, daß der Kaiser schiefte. Erst bei näherer Untersuchung konstatierte man seines Tod. — Hierzu meldet der Polizeibericht: Heute morgen 1/4 Uhr ist auf der Pieschener Allee in der Nähe von Onkel Toms Hütte, vermutlich zwischen den beiden nach dem Schloßhofstrasse führenden Straßen, der Führer der Motorschiff erster Klasse 101 Gustav Wolf Wölfler durch einen Schuß in den Hinterkopf ermordet und seiner Barockschiff, wie man annimmt in Höhe von mindestens 20 M., beraubt worden. Als Täter kommt der Jagdgast in Frage, der grauen Anzug oder Leberzieher sowie panamahanischen Strohhut oder hellen Filzhut getragen und das Gewehr an der Hüfte verpackt verpackt haben soll. Wahrscheinlich, die geeignet sind, auf die Spur des Verwechters zu leiten, werden an die Kriminalabteilung erbeten.

Berlin. Die Reise, die den Reichskanzler Sonntag nach Wiesbaden führt, gilt dem „Lokalanz.“ zufolge lediglich einer Besichtigung der Modelle für das Bismarckdenkmal bei Bingerbrück. Der Reichskanzler wird von Wiesbaden aus in Begleitung des Oberpräsidenten v. Helldorf nach der Eisen-Anhöhe fahren und am Montag wieder in Berlin eintreffen. — Aus Furcht vor dem Staatssturz beginnt ein 24-jähriger geistig überarbeiteter Kandidat der Weiblich Selbstmord. — **Charbin:** Der deutsche Arzt Baron Bubberg, der sich um die Bekämpfung der Pest verdient gemacht hat, forderte den Professor Sabotow zum Duell, weil dieser behauptete, die deutschen Ärzte taugten nichts.

Braunschweig. Wie die Braunschw. Landeszeitg. aus Helmstedt meldet, legten die Bergleute auf den Tagebauten der Grube „Treue“ der Braunschweigischen Kohlenbergwerke wegen Lohnabstufungen die Arbeit nieder.

Wien. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Aus der militärischen Sachlage in Albanien folgert die öffentliche Presse wohl mit Recht, daß der Zustand als beendet gelten dürfte. Der Erfolg der Truppen gemäße der Flotte die Möglichkeit, ohne Einbuße an ihrem Prestige eine verständliche Haltung gegen die Besiegten einzunehmen. Nach dem Waffenerfolg der Türkei habe die montenegrinische Regierung fortan doppelt die Pflicht, auch ihrerseits alles zu tun, damit die Albanesen die ihnen von der Türkei gebotene Freundschaft ergreifen.

Wien. Von den Wahlen sind folgende Resultate bekannt: Endgültig gewählt sind 246 Abgeordnete, nämlich 64 Christlichsozialen, 43 Sozialdemokraten, 44 Deutschfreiwirtschaftliche, 34 Tschechen, 12 Polen, 5 Ostwälder Ruthenen, 25 Südslaven, 10 Italiener, 5 Rumänen, 1 Albanischer, 1 Zionist und 2 Wilde.

Triest. In den gestrigen Abendstunden entlief sich hier ein Gewitter, das gegen 1 Uhr nachts in einen

orkanartigen Sturm

ausartete. Sogar im inneren Hafen bildeten sich 5 bis 6 Meter hohe Wellen und das Wasser wurde bis zur Piazza Grande getrieben. Viele im Hafen und auf der Weebe verankerte Schiffe wurden stark beschädigt. Eine griechische Barke, welche außerhalb des Wellenbrechers des Franz-Joseph-Hafens verankert war, ist untergegangen. Die Besatzung, angeblich 10 bis 12 Mann, ist umgekommen. 2 größere Segler liegen auf dem Wellenbrecher, wohin sie der Sturm geschleudert hat. Ein größter Dampfer namens „Andromeda“ ist bei dem Wido-Sanita untergegangen. Es ist nur der Mastbaum sichtbar. Die Besatzung wurde gerettet. Am Eingang vom Canale Grande riß der Sturm einem Segler den Mastbaum weg, der den Kapitän und angeblich auch einen zweiten Mann erschlug. Mehrere Fischerboote sind gesunken oder schwer beschädigt. Dem im inneren Hafen verankerten Stationschiff des Oesterreichischen Lloyd, einem älteren Schraubendampfer, wurde der Bug weggerissen. Ein schwimmendes Bad wurde total zerstört. Bisher sind in Triest 20 Leichen geborgen worden. — Nach Berichten von Augenzeugen aus Santa Croce sind bis jetzt 40 Fischer zur Zeit des Sturmes auf offenem Meer gewesen. Man glaubt, daß sie umgekommen sind.

Paris. Zu einem Einsprüche der „Nordd. Allg. Ztg.“ und mehreren anderer Berliner Blätter gegen die Behauptung Cruppiß, daß der deutsche Konsul in Tanger die französische Expedition nach Fes gewünscht habe, macht der „Matin“ folgende, anscheinend offizielle Bemerkung: Die nach Berlin telegraphierte Note, die diesen Einspruch hervorgerufen hat, beruht offenbar auf einer irrtümlichen Auffassung der Erklärungen des Ministers Cruppiß. Es ist in der Tat bekannt, daß alle Konsuln ohne Ausnahme dem General Reinier bei seiner Ankunft in Fes die beste Aufnahme bereitet haben und daß einige von ihnen, namentlich der englische und österreichische Konsul, in Uebereinstimmung mit ihrem französischen Kollegen den Ernst der Lage der europäischen Kolonien anerkannt haben. (Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demerte gestern zu der Erklärung Cruppiß, daß die Konsuln Englands und Deutschlands die Expedition nach Fes gewünscht hätten: „Diese Behauptung beruht offenbar auf einem Irrtum.“)

In St. Crispin bei Valenciennes wurde gestern nachmittags eine Gruppe von Arbeitern vom Hüfte getroffen. Ein Arbeiter wurde getötet, 6 wurden schwer verletzt.

Der berühmte Musiker Jules Rejane, Mitglied des

Parlaments, ist gestern Abend in Paris von 25 Jahren gestorben.

Nach einer Mitternachtung aus Madrid verlangt die Gewissheit in dem an die spanische Regierung gerichteten Einsprüche kategorisch die Klärung von Caracas und Alfara, da anderenfalls der Wachsen sich weigern würde, seine finanziellen und sonstigen Verpflichtungen Spanien gegenüber zu erfüllen.

„Berliner“ führt in einem Artikel aus: Die Entsendung vieler Verstärkungen nach Caracas und Alfara sowie in die Umgebung von Tetuan und andere Vorfälle beweisen, daß Spanien gerade keine verschleierte Stimmung hegt.

Madrid. Der spanische Oberleutnant Sproste, der Befehlshaber der marokkanischen Flotte, ist in Barroch eingetroffen, um die Leitung der Operationen zu übernehmen.

London. Die Volkammer in Bradford verlangen eine Vorschubzahlung um 5 Prozent und werden voraussichtlich morgen in den Ausstand treten. Dieser würde sich auf etwa 40 000 Arbeiter erstrecken.

Port-au-Prince. Die Regierung beobachtet die Bewegung des Schiffes Konful Grofund, auf dem sich angeblich der frühere Präsident von Venezuela, Castro, befinden soll. Die Regierung hatte beabsichtigt, das Schiff zu kaufen und hatte auch eine Anzahlung darauf geleistet. Sie will das Schiff daher, wenn Castro es erwarben haben sollte, als Piratenschiff behandeln. Das Schiff fährt angeblich die deutsche Flagge.

Konstantinopel. Der Sultan besuchte die Ausstellung der einheimischen Erzeugnisse, sowie die Handwerkerhalle. Nachmittags unternahm er eine Fahrt durch die Stadt. Abends fand ein Fadelzug statt. Gestern früh ist der Kriegsminister hier eingetroffen. Nach der Abreise des Sultans begibt sich der Kriegsminister nach Stutari, um Torgut Schewket Pascha die Maßnahmen zur Verhütung der albanesischen Stämme zu treffen, wobei Gewaltmaßnahmen nicht zur Anwendung gelangen sollen.

Konstantinopel. Ein Communiqué der Flotte teilt mit: Wegen der Aufständischen, die sich innerhalb der gemehrten Flotte nicht unterwerfen, sollen wieder stärkere Maßnahmen ergriffen werden. — Nach Informationen der Flotte hat der Sultan auch eine allgemeine Amnestie erlassen.

Remparc. Nach einer Meldung des „Journal“ erfolgte in Mexiko abermals ein Erdbeben, dem 112 Personen zum Opfer fielen, darunter mehrere, die noch von dem früheren Erdbeben her verwundet in den Hospitälern lagen. Eine amtliche Mitteilung gibt die Zahl der Opfer der letzten Erdbebenkatastrophe auf 1450 bis 1500 an.

Deutscher Kundfunk.

Schwerin. Der gestrige Start verlief sich bei klarem, schönem Wetter. Es starteten 4 Uhr 1 Min. Winciglers, 4 Uhr 4 Min. Bindpaintner und 4 Uhr 8 Min. Wächner. Der Großherzog wohnte dem Start mit mehreren Mitgliedern des „Großherzog. Hauses“ bei.

Hamburg. Wächner ist als Erster um 6 Uhr

29 Uhr. mit seinem Passagier-Boot nach Wismar auf d. Flugsplatz in Richtung Schwerin. Die lange Strecke erforderte sich dadurch, daß er im letzten Reibel jede Orientierung verloren hatte und eine Zwischenlandung vornehmen mußte. Er hing bald wieder auf, verlor sich jedoch wiederum mehrfach im Reibel, bis er schließlich gelang, die Richtung nach Hamburg zu finden. Er ging in seinem Flug über das Feldb. Gleich nach seiner Landung setzte Regen ein. Bindpaintner ist bei Schwerin niedergegangen. Sein Motor fehlte mehrfach aus und Bindpaintner mußte, als sein Motor gänzlich stillstand, aus 500 Meter Höhe im Gleitfluge niedergehen. Er landete glücklich mit seinem Passagier. Winciglers ist bei Strickwind, etwa 12 km von Hamburg, auf der Förner Schanze wegen des Reibels niedergegangen.

Schwerin. Nach Verurteilung der vorgestrigen Schenklinge erhielt Bindpaintner den Ehrenpreis des Großherzogs und des Prinzen Heinrich der Niederlande, König den der Großherzogin-Mutter und der Stadt Schwerin, Wächner den des Luftkutschervereins Ortsgruppe Schwerin und Winciglers den des Dr. Luft-Vorpost.

Seelente-Ausstand.

London. Der Führer der Seelente Havelock Wilson vertrat in einer hartnäckigen Versammlung die Forderungen der Seelente. Die Resolution, daß der Streik erklärt werden sollte, wurde einstimmig angenommen. Es wurden drei Raketen als Signal für den Beginn des Ausstandes abgefeuert. Auch in Glasgow und anderen Orten ist der Ausstand offiziell erklärt worden.

In Barry sind gestern Abend für 3 Schiffe unter polizeilichem Schutz chinesische Demannungen angeworben worden. In Birkenhead, Hartpool und Beith begegnet der Ausstand geringem Interesse. Es ist nicht anzunehmen, daß die Bewegung an der schottischen Ostküste Störungen hervorrufen wird. Auch Grimsby wird nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. In Cardiff wurde das Signal zum Aufstand mit Begeisterung aufgenommen. Gleichwohl wurden dort gestern 7 Schiffe ohne Schwierigkeit unter den bisherigen Bedingungen demant.

Marzeille. Der Ausschuss der Syndikatsvereinigung der Hafenarbeiter und der eingeschriebenen Seelente hielt eine Versammlung ab, um angesichts des Ausbruchs des englischen Streiks über die Frage eines Gesamtanschlusses zu beraten. Der Gedanke eines solchen Ausstandes findet aber nur wenig Anhänger. Die Versammlung begnügte sich mit der Annahme eines ziemlich harmlosen Beschlusses.

Antwerpen. Der englische Konsul hat einem Vertreter der Agence Havas-Neuter erklärt, daß genügend Mannschaften vorhanden seien, um die Küstkreise englischer Schiffe vom Hafen Antwerpen zu ernähren. Trotzdem haben die Heizer der englischen Schiffe „Dys“ und „Spreman“ den Dienst verweigert. Der nach Liverpool verkaufte Dampfer „Spartan“ konnte keine Besatzung finden, weil in Liverpool angeblich der Streik erklärt worden ist.

1. Klasse 160. G. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen sich Gewinne befinden, sind mit 1000 Stück gegeben worden. (Zwei Gewinne der Höchstzahl. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 15. Juni 1911.

30000 Nr. 79277. Kheper Betzel, Leipzig.

Table with 6 columns of lottery numbers. The numbers are arranged in a grid format, with some numbers in bold. The table contains a large list of numbers from 148 845 to 652 888.

Table with 6 columns of lottery numbers. The numbers are arranged in a grid format, with some numbers in bold. The table contains a large list of numbers from 576 524 to 118 892.

K. S. Kriegerverein „König Albert“ . Morgen Freitag Stiftungsfest im Stadtpark.

Stamm per 31. Dezember 1910.

Wohnort:	Postort:																					
<table border="1"> <tr><td>Reise-Reise</td><td>30</td><td>95</td></tr> <tr><td>Gesellschafts-Reise</td><td>4291</td><td>55</td></tr> <tr><td>Gesellschafts-Reise</td><td>107</td><td>73</td></tr> <tr><td>Summe</td><td>4890</td><td>—</td></tr> </table>	Reise-Reise	30	95	Gesellschafts-Reise	4291	55	Gesellschafts-Reise	107	73	Summe	4890	—	<table border="1"> <tr><td>Reise-Reise</td><td>55</td><td>—</td></tr> <tr><td>Gesellschafts-Reise</td><td>4804</td><td>—</td></tr> <tr><td>Summe</td><td>4860</td><td>—</td></tr> </table>	Reise-Reise	55	—	Gesellschafts-Reise	4804	—	Summe	4860	—
Reise-Reise	30	95																				
Gesellschafts-Reise	4291	55																				
Gesellschafts-Reise	107	73																				
Summe	4890	—																				
Reise-Reise	55	—																				
Gesellschafts-Reise	4804	—																				
Summe	4860	—																				

Engl. und Bismarckgesellschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Gröba.
S. Grundstücke. E. Fund. G. Kasseberg.
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1910 = 56.
Geschäftsbilanz am 31. Dezember 1910 = 4804.—
Satzsumme am 31. Dezember 1910 = 11200.—

Güte Gummi-Matratzen
billigt bei Franz Körner,
Hauptstraße 64 a.



Gastlicher Gasplatten
große Auswahl, zu billigsten Preisen.
Spezialgeschäft für Gas- u. Wasserzählwerke
R. Hohmann,
Wettinerstr. 29.
Hercul 311.

Eis-Verkauf
Goethestr. 80
täglich früh 7—8 Uhr.

Kirschen,
täglich frisch gepflückt, empf. billigt W. Wilhelm,
Rirschbade Bauhüser Str.

Achtung!
Schöne Kirschen empfiehlt im ganzen u. einzelnen Rirschbade Gölitz.

Kirschen,
täglich 2 mal frisch, empfiehlt billigt im ganzen u. einzeln G. Gräbe, Goethestr. 39.

Erdbeeren
täglich frisch.
G. Gräbe, Goethestr. 39.
Morgen Freitag früh frisch aus der See:

Schellfisch,
Pfund 20 Pf.,
Cachien Pfund 20 Pf.,
Seelachs Pfund 20 Pf.
in tadellos lebendiger Ware.
Clemens Bürger,
Bild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Apfelwein,
„Warte Speierling“ zur Lux und zur Bereitung von gutbedammligen Bowlen empfiehlt
Alois Steizer,
Hauptstr. 62.

Neue saure Gurken
sind eingetroffen bei G. Gräbe, Goethestr. 39.
Frische Kieler Bücklinge empfiehlt
Fischhandlung Carolstr. 5.

Speise- und Futterkartoffeln
hat abgegeben
Wittgerut Zöcher.

Roggen- und Weizenstroh
verkauft
H. Thoma, Markt.

Großes öffentliches Punkt-Preisegel

im Rosengarten in Grödel
täglich vom 17. Juni bis 2. Juli.
1.—12. Tag bedeutende Tagespreisen und entsprechende Geldpreise.
Beginn: Wochentags 5 Uhr nachm.
Sonntags 3 Uhr nachm.
Regelklub „Bis früh um fünf“.
H. Köpplitzwegbahn. Schattiger Garten.
Jede Dame möchte sich, bitte, die in Wittan's Bärenausstellung ganz bedeutend unter Preis ausgetheilten abep. halbfert. Stiderei-blusen, à 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 4 und 5 Mt., ansehen.

Beerdigungs-Gesellschaft
„Heimkehr“
Riesa.
Beerdigungen für hier und auswärts, sowie Feuerbestattungen in jeder gewünschten Ausführung. Sofortige Bestellung der Heimbürgin. Annahmestelle beim Vorstand Herrn. Grossmann, Schulstr. 5, Fernspr. No. 195 Hotel Kronprinz.

Allen denen, welche beim Selbstage unsrer lieben Mutter, der
Frau Pauline verw. Sachse
verw. gew. Rniffe geb. Steudie
durch Wort, Schrift und Blumenpenden ihre Teilnahme bewiesen, sagen den herzlichsten Dank
Böberzen, den 14. Juni 1911
die trauernden Hinterbliebenen.

Allen denen, die uns in den vergangenen schweren Tagen mit Kraft und Teilnahme nahe gewesen sind, sagen wir nur hierdurch
innigsten Dank.
Prauitz, am 14. Juni 1911.
Ihs verw. Darsch nebst Angehörigen.

Nachruf.
Unserm so schnell dahingegangenen, verdienstvollen Dirigenten,
Herrn Kantor Barsch
rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Prauitz, den 14. Juni 1911.
Gesangverein „Einigkeit“
Prauitz und Umg.

Vereinsnachrichten

Red. B. „Bamberger“. Sonntag, den 18. Juni, 3 Uhr Musikal. 4 Uhr Versammlung.

Anlässlich des 5. Verbandstages des Verbandes Sächsischer Mittlere Eisenbahnbeamten (S. E. M. E.) findet bei günstigem Wetter

Sonntag, den 18. Juni 1911, von 2 bis 4 Uhr nachmittags ein Stadtparkkonzert

statt, ausgeführt vom gesamten Trompetercorps des R. S. Feldart.-Regts. Nr. 68 unter Leitung des Regl. Musikmeisters C. Otto.
Die geehrte Bürgererschaft Riesa wird zum Besuche ergebenst eingeladen.
Für das Programm werden 20 Pf. erhoben. Der Erlös wird dem Musikklub für Ferienwanderungen überwiesen.
Abteilung Riesa des S. E. M. E. Salsig, Postkammer.

Der Rgl. Sächs. Militärverein Rödoran und Umgegend

ladet zu seiner am 18. Juni 1911 stattfindenden Fahnenweihe alle Brudervereine, Ortsvereine, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins nochmals herzlich ein.
Der Gesamtverband.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 18. Juni
feine öffentliche Ballmusik.
Von 4—8 Uhr Tanzverein, nach diesem öffentliche Ballmusik. Musik von der Kapelle des Herrn Hierau.
Es ladet ganz ergebenst ein
R. Gröbe.
Freitag nachmittags
großes Schlachtfest.

Montag,
den 19. Juni, nachmittags von 3—6 Uhr findet im Saale der „Elderrasse“ ein
Frischhaltungs-Lehrvortrag
mit praktischen Anleitungen für die weltbekanntesten
Weck'schen Einkochapparate und Gläser
statt. U. a. werden eingelegt: Kirschen, Erdbeeren, Rhubarber, Spargel, Blumenkohl, Erbsen, Karotten, Geflügel.
Der Besuch des Vortrages ist vollständig kostenlos und ladet geehrte Interessenten nur hierdurch höflichst ein die Allein-Verkaufsstelle:
H. Runksch, Hauptstr. 60.

Das
Neueste u. Eleganteste
sind abgepasst
weisse Stickerei-Kleider
weisse Stickerei-Stoffe
mit passendem, glattem Stoff verwendet.
Weisse Stickerei-Einsätze und -Spitzen.
Stets billigste Preise.
Emil Förster
Fz.: Max Barthol Nachf.

Vom früh 7 bis abends 8 Uhr sind die Waren in G. Wittan's Ausstellung ohne irgendwelchen Kaufzwang ausgestellt.

Rep. Vorsitzender
Reform-Kocher
Rep. Richter
Reform-Richter
Caroline-Richter
gewählteste Richter
zum Einlesen empfiehlt
billigt
H. B. Hofmann,
Gde Bauhüser- u. Wettinerstr.

Täglich 2 mal
frische Milch,
Stier 15 Pf., verkauft
Baul Richter, Neugröba.
Brauerei Grödel.
Sonntags abend und Sonntag früh wird Junges Bier geküht.

Gasthof Ragewitz.
Sonntag, den 18. Juni
Kirchstudienchor und
Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
Rob. Neustadt.

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 18. Juni
ladet von 4—8 Uhr zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee u. Kuchen ganz ergebenst ein
Reinhold Geinze.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neuweiba.
Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Hennig.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag Schlachtfest.

„Heiterer Blick“.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Restauration Germania.
Frische handgeschaltene
Brot, sowie sehr schönes
Pösteleisch empfiehlt
C. Wische.

K.-Z.-V.
Riesau-Umg.
Sonntags, den 17. b. Wt.,
abends 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal. Pünktliches
Erscheinen erw.
der Reibtr. Vorstand.

Bezirk Riesa
des D. R. D.
Sonntag, den
18. Juni er.
Preisfahrt nach Strehla.
Abfahrt 2 Uhr ab Ge-
schäftsbaus. In Strehla
nachm. 4 Uhr im Lindenhof
Sommerfesttag.
Tagesordnung laut Bundes-
zeitung. Um recht zahlreich
Beteiligung bitte
die Bezirksleitung.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Der Einzug in Berlin.

— 16. Juni 1871. —

Die Waffen ruhen; kein Lärm, mit Vorbeizug der deutschen Krieger in die jubelnde Heimat. Festschreitend, flatternde schwarz-weiß-rote Fahnen, mit Halbesgrün und Blumen geschmückte Festtrahnen, jauchzende Volksmengen überall im jungen Deutschen Reich. Aber am glänzendsten gestaltete sich doch vor nun vierzig Jahren der Einzug der preussischen Garde und der Abordnungen des gesamten deutschen Heeres durch das Brandenburger Tor in die neue Reichshauptstadt Berlin. An der Spitze der 42 000 Mann der oberste Kriegsherr, Kaiser Wilhelm! Auf dem Tempelhofer Felde hatte er die Einzugstruppen befehligt, dann setzte sich der Zug in Bewegung durch die Belle-Alliancestraße nach dem Brandenburger Tor. Auf dem Altanischen Platz löste den Kaiser aus 10 000 jugendlichen Schülern von einer riesigen Bühne herunter der begeisterte Gesang der „Wacht am Rhein“ entgegen.

Und dann ging es durch das herrlich geschmückte Brandenburger Tor. Nicht vor dem Kaiser ritten die drei Paladine: Bismarck, Moltke, Roon. Graf Moltke, der Schlachtenheld, trug sein mutiges Ross, welches vor den wehenden Fahnen schwebte, mit der Kraft eines Jünglings, während Fürst Bismarck, der Staatsmann, seinen Braunen gelassen gänzelte und die jubelnden Zurufe mit freudestrahlendem Anblick erwiderte. Selbst Roons schwermütige Jügel heiterten sich auf: der Gedanke an die glänzende Probe, die die von ihm ausgehaltene Befehrsordnung bestanden hatte, überwog den Schmerz des Vaters, der auf dem Felde der Ehre einen hoffnungsvollen Sohn verloren hatte. Dem Kaiser folgte unmittelbar der Kronprinz. „Unser Fritz“ hieß er in den Kriegsjahren und seit seiner Zeit im Norden und Süden des Reiches, und alle die vielen kleinen Jügel, die seines Sinnes Güte und Herzlichkeit in den ersten Monaten des Krieges ganz besonders offenbarten, waren in aller Munde. Da folgte ferner Prinz Friedrich Karl, der „rote Prinz“, der durch seine Kriegsthat, seine eiserne Tatkraft und die Unerschrockenheit, mit der er die Kriegsgefahren und Unbilden ertrug, sich mit die erste Stelle unter den Heerführern erobert hatte. Dann kamen die anderen Prinzen und deutschen Fürsten, nun die Truppen, an ihrer Spitze die eroberten Feldzeichen: 81 Fahnen und Adler.

Die Musik tönte, die Glocken läuteten, das Volk begleitete den Zug mit immer wieder schallendem taufendstimmigen Hurra- und Jubelgeschrei. Am Brandenburger Tor wurde dem Kaiser von einer Ehrenjungfrau ein Lorbeerkränze überreicht. Aber kaum hatte er ihn in Empfang genommen, da fiel sein Blick auf eine Tribüne, die mit verwundeten Offizieren besetzt war. Da wandte er sein Ross dorthin und übergab den Braven, die für ihn und das Vaterland ihr Blut vergossen hatten, mit huldvollen königlichen Worten Lorbeerkränze. Und weiter ging der Zug die feenhaft ausgestatteten Linden entlang. Zwischen den Bäumen hatte man in unabsehbarer Reihe die mit Eichenlaub bekränzten Kanonen und Mitrailleusen Napoleons aufgestellt, voran gewaltige Festungsgeschütze der Forts von Paris; Riesengeschütze waren auch an der Friedrichstraße aufgestellt. Dann folgten 82 erbeutete Mitrailleusen. Die Gesamtzahl der hier aufgeführten Geschütze und Mitrailleusen betrug 543. Dazwischen erhoben sich Kandelaber mit Feuerbecken und an den Ueberhängen 40 Fuß hohe Siegessäulen und die Heldengestalt ver-

herrlichende Riesengestalt. Am Kaiserhandbilde auf dem Opernplatz machte Kaiser Wilhelm Halt und ließ die Truppen an sich vorbeimarschieren; an ihm zogen auch vorüber, weithin im Winde flatternd und rauschend, die eroberten französischen Fahnen, mit kaiserlichem Hurra von der Menge begrüßt. Dann ordnete sich alles in weitem Kreise um das noch verfallene Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten. Die französischen Feldzeichen wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt. Die Halle fiel, Kaiser Wilhelm salutierte, das edle Gesicht tief ergreifen zu dem Standbilde seines Vaters hinaufwendend, mit gezogenem Degen; die prinzipalen Feldmarschälle grüßten mit ihren Marschallstäben das Bild des Großvaters. Die Truppen präsentierten, die preussischen Fahnen senkten sich, die Trommeln ertönten, Musikchöre spielten „Heil Dir im Siegertranz“, alle Glocken läuteten, und 101 Kanonenschüsse erschütterten die Luft. Dann erscholl der Choral „Nun danket alle Gott“, in den die Anwesenden tiefbewegt einstimmten. Manche treffende Inschrift gab das wieder, was aller Herzen an diesem Tage bewegte, aber treffender konnte dies nicht geschehen, als am Hause Bismarcks. Dort wehte eine mächtige Hofne mit dem Versen Schillers:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr!

Am Abend ging es in Berlin natürlich hoch her: Alles wetteiferte, die siegreichen Truppen zu feiern und zu bewirten. Die Reichshauptstadt erschauete im hellsten Lichterglänze, und auf den großen Plätzen waren Tanzböden, Erfrischungshallen und dergleichen für die heimgekehrten Sieger hergerichtet. Bis in die späte Nacht hinein wurde hier der Siegeszug gefeiert, und kein Wirtshaus hörte das untergeächelnde Juchzen des Wiedersehens.

Tagesgeschichte.

Bedenkliche Stimmung in Frankreich

Wird vom Admiral a. D. Pallu de la Barrière konstatiert. Er gibt in dem Wochenblatt des demokratisch-republikanischen Bundes folgendes Bild von der gegenwärtigen Lage, das den allgemein verbreiteten Anschauungen entsprechen dürfte: Ueberall erscheinen die Anzeichen tiefer Unordnung. Ist es etwa natürlich, ganze Landesgebiete in Aufruhr gegen die gesetzliche Obrigkeit treten und zur Empörung schreiten zu sehen, und ihre Forderungen durchzusetzen? Die Sachbeschädigungen und Zerschörungen, die auf allen Bahnhöfen mit wachsender Häufigkeit geschehen werden und die von unerkennbar hochmütigen Händen ausgeht sind, bleiben unbestritten. Man weiß nur eins: daß nämlich die Umsturzpresse die sie verübenden Verbrecher ermuntert und sie sehr genau kennt. Die Regierung ist ohnmächtig, diese Aufforderungen zum Verbrechen zu bestrafen, und geselbntvolle Automobile können die Werkzeuge der Zerschörung in voller Freiheit an die Öffentlichkeit vorher begebenen Punkte befördern. Mittlerweile setzt das Parlament festkräftig seine theoretischen Erörterungen des Grundsatzes der Altersversorgung fort und beschließt unabsehbar lange den Vorschlag für den Staatshaushalt auf dem Weltlich, dessen Hälfte bereits fällig geworden ist, ohne zu bemerken, welche Verachtung des Volkes es durch diese Gleichgültigkeit gegen die gute Ordnung der Staatsfinanzen auf sich zieht.

Was die Gattin des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Heinrich Braun, Frau Willi Braun, in dem kürzlich erschienenen zweiten Band ihrer Memoiren über die Erfahrungen ausplaudert, die sie ihrer

intimen Bekanntschaft mit der Sozialdemokratie verdankt, darf in seiner Gesamtheit als eine schonungslose Aufhebung der systematischen Zurückhaltung, die in der offiziellen sozialdemokratischen Partei ihrem Ausdruck gefunden hat, bezeichnet werden. Man höre, was Frau

Willi Braun über Gleichheit und Brüderlichkeit

Willi Braun über Gleichheit und Brüderlichkeit in der sozialdemokratischen Partei schreibt: „Mit der Gleichheit aller im Sinne gleichen Wertes und gleicher Entwicklungsfähigkeit, mit der Brüderlichkeit im Sinne gegenseitigen Verständnisses führen wir die Massen irre. Als ob die Natur, die jeden Gradstamm vom anderen unterscheidet, den Menschen nicht noch eine reichere Mannigfaltigkeit erteilt hätte; — als ob wahre Brüderlichkeit nicht immer seltener, dafür aber immer tiefer würde, je mehr wir uns entwickeln! Natürliche Schranken respektieren, statt sie niederzureißen — Distanzen anerkennen, statt sie mit Phrasen zu überbrücken, — das wäre unsere Aufgabe! Statt dessen gleichen wir unter der Maske der Brüderlichkeit den Dünkel groß, rotten die Ehrfurcht vor den Helden des Geistes aus, sobald schließlich jeder Hausvater einen Geistesbruder nennt.“

— Gedanklich ist es auch zu lesen, wie Kuer und Liebknecht (Vater) über die weiblichen „Größen“ in der Sozialdemokratie gedenkt und sie charakterisiert haben. Da teilt Frau Braun u. a. den folgenden Ausdruck Dicksteins mit, den er ihr gegenüber getan hat: „Ähmmern Sie sich nicht um die Frauen, wenn Sie etwas erreichen wollen. Die sind noch rückständiger als die Männer, können auch gar nicht anders sein. Wo sollen Sie auch die Erkenntnis hernehmen, die armen Weiber?“ — Von Kuer berichtet sie folgende Aeußerung: „Glauben Sie mir allem Ansehen: Solange ich denken kann, war bei den Frauen stets derselbe Krampf, und wenn ich schon lange moderner, wird's ebenso sein. Sie haben alle Untugenden der Unterdrückten in konzentrierter Form, und schwingt man nicht ständig die Krante, so hat man verspielt. Sollen Sie verheiratet, schon Ihr Aussehen vergehen Ihnen die Weiber nie.“ — Eine vernichtendere Kritik des „Schwein“ und Trugbalkens, hinter dem die offizielle Sozialdemokratie ihre innere Häßlichkeit und ihre widerwärtige Ueberhebung zu verbergen sucht, ist schließlich, meint der „Dr. Ang.“, nicht denkbar.

Deutsches Reich

Unter der Ueberschrift „Gerächte“ richtet die konservative Korrespondenz folgenden Angriff gegen den Reichstanzler. Sie schreibt: „In der Presse wird andauernd die Mitteilung ertüchtelt, daß vor einiger Zeit einer der führenden Genossen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Reichstanzler zu einer Besprechung über schwebende Reichstagsangelegenheiten entboten worden und erschienen sei. Wir hatten immer gehofft, daß ein offizielles Dementi dieses uns recht wenig wahrscheinlich bedenklichen Vorgangs erfolgen würde. Hat es doch schon viel Kopfschütteln und Bedenken erregt, daß der Staatssekretär Delbrück kürzlich bei der Besatzungsfrage für Elsaß-Lothringen, wie behauptet wurde, die Bezugs eingeliefert hat, auch mit den Mitgliedern jener staatsfeindlichen Richtung in vertrauliche geschäftliche Beratungen eingetreten. Es muß doch einen eigenen Eindruck auf die legale Bevölkerung des Landes machen, wenn sie sieht, daß die höchsten Staatsbeamten gegenüber einer Partei, die offen den Umsturz eben dieser Staats- und Gesellschaftsordnung betreibt und erklärt, gleichwohl den Standpunkt

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schluppenbach.

40

Oskar warf einen scharfen Blick auf sein junges Weib, eine tiefe Falte grub sich zwischen seinen Brauen und er verstummte. Mit dem liebenden Frauenherzen suchte Ernesta ihre Worte wieder gut zu machen und die Wolken von der Stirn ihres Gatten zu verschweigen, was ihr auch mit der Zeit gelang. Oskar war doppelt liebenswürdig und bemüht, den Eindruck zu verschweigen, den er hervorgerufen.

Von Neapel reisten sie nach Sizilien und blieben in dem wunderbar schönen Taormina, das ihnen ganz besonders gefiel. Es heißt, daß wer einmal dort gewesen, sich nicht wieder losreißen kann, wie mit einem Zauberband hält der Ort die Menschen umfassen. Auch Oskar und Ernesta empfanden es, und beide kamen darin überein, daß hier der schönste Punkt ihrer Reise sei und sie sich nicht beissen würden, das Festland dieses Märchenreiches zu verlassen. Der Wanderstab des Künstlers hatte ihn noch nie nach Sizilien geführt, hier war auch ihm alles neu und die Ruhe und Stille tat seinen Nerven gut. „Ich finde es herrlich, lauter Fremde um sich zu haben“, sagte er eines Tages, als sie, in ihren Strandkörben sitzend, das Mitteländische Meer bewunderten, auf dessen blauer Fläche die Sonnenfunken tanzten.

Du schienst eine krankhafte Sehnsucht vor Bekannten zu haben“, bemerkte Ernesta lächelnd, „jedemal, wenn wir Ihnen auf der Reise begegnet sind, kochst Du sie und warst verstümmt. Es kommt mir vor, als ob wir Versteck spielen.“

Du kennst meine Gelinde“, versetzte er kurz, „Du mußt Dich schon darnach richten.“

Sie lehnte den Kopf an seine Brust und küßte ihm zärtliche Worte zu, die es ebenso erwiderte.

Von ihrem Vater hatte sie hier Briefe vorgefunden, der davon kühnte sich sehr einsam ohne seine Tochter und führte mit den Nachbarn aus Biberstein heiligen Verkehr. Auch Gräfin Paula hatte an ihren Liebhaber geschrieben, sie erzählte Ernesta, daß ihr Schwager Karl sich sehr fleißig mit der Wirtschaft der Güter beschäftigte, sie wünschte dringend seine Verheiratung und rebete ihm zu, sich bald zu einer Wahl zu entschließen, was er aber energisch verneinte.

Am Schluß ihres Briefes standen zwei Zeilen von seiner Hand: „Einen ergebensten Gruß, gnädigste Frau, von ihrem untertänigsten Diener Karl, Graf Biberstein.“

Ernesta bildete auf die charaktervollen Buchstaben und sah plötzlich das Bild des Schreibers laut mit greifbarer Klarheit vor sich stehen. Jedesmal, wenn sich ihre Gedanken mit ihm beschäftigten, kam ein Gefühl der Verborgenheit über sie, eine Ruhe und Sicherheit, die ihr wohltat. Sie tadelte sich deshalb. Hatte sie nicht ihren Gatten? War er nicht ihr Halt und ihre Zuflucht, ihre Stütze in allen Lebensstürmen, ihr bester Freund. Ja, das wollte, das mußte sie in ihm sehen, sonst war ihre Ehe eine Täuschung, sonst hatte sie das Gedächtnis ihres Glückes nicht auf den Fels, sondern auf Sand gebaut und es mußte früher oder später in sich zusammenstürzen. Wie ein Unrecht gegen ihren Mann dünkten ihr solche Gedanken, und sie bemühte sich nachher stets doppelt liebevoll gegen ihn zu sein, ihm jeden Wunsch abzulassen.

Oskar war so verwöhnt, er fand es auch jetzt natürlich, daß sein junges Weib es fortsetzte und nahm alles mit der Herablassung eines Königs entgegen.

Sein herrliches Spiel lockte oft eine große Anzahl Zuhörer herbei. Er pflegte oft abends zu spielen, die Fischer und Bewohner des Dorfes sammelten sich um ihn und zuweilen fiel eine melodische Stimme ein und sang mit oder ein italienisches Volkslied, das dem Vogen entströmte. Auch hier vergötterte man sein Genie und der begeisterte Beifall der einfachen Leute war so natürlich und ursprünglich, er schmeichelte ihm mehr, als die glänzende Kritik der Kunstverständigen.

Man liebte den freigelegten Deutschen und seine schöne, blonde Frau, die unter ihnen auftrat und war; und jung und alt grüßte sie zutraulich, wenn man ihnen begegnete.

Es wurde Frühling und obgleich hier das Land des Verges war, so verpflanzte man im vermehrten Blüten und Knospen das Nagen des Mai.

Es wird Zeit für uns, abzureisen“, sagte Ernesta eines Tages, der besonders heiß war, „laß uns nicht länger säumen, Oskar.“

Er zögerte und schob den Tag der Einreise in das eigene Heim hinaus. Endlich kam er den immer dringender werdenden Witten seiner Frau nach und sie packten die Koffer, das

heißt, Ernesta tat es, während Oskar träge auf dem Sofa lag, eine Flasche sizilianischen Weines neben sich, der er eifrig zusprach. Er genoss geistige Getränke zuweilen in großen Mengen und behauptete, dieses Stärkungsmittel zu bedürfen, als Ernesta ihm Vorstellungen machte.

Am anderen Morgen richtete das Schiff die Anker. Weiden fiel es sehr schwer, das lästliche Fleckchen der Erde zu verlassen, das sie lieb gewonnen hatten.

Ich glaube, wir haben hier unsere glücklichste Zeit verlebt“, sagte Ernesta zu ihrem Gatten mit einem leichten Seufzer.

„Meine Schwarzsehlerin“, versetzte er neidend, „sind wir nicht zusammen? Es darf uns niemand trennen.“

„Nein, niemand“, wiederholte sie innig.

Das Land, das Zauberland, verschwand ihren Blicken.

Ernesta war von ihrem reizenden Heim enttäuscht, das sich bei der Bestimmung des jungen Paares in seinem vollen Glanz zeigte. Unter der verschwenderischen Pracht König Karls, lag das zierliche Schloßchen da, von blühenden Obstbäumen umgeben auf halber Höhe des Berges, die Fischer und Bewohner der Dorfes sammelten sich um ihn und zuweilen fiel eine melodische Stimme ein und sang mit oder ein italienisches Volkslied, das dem Vogen entströmte. Auch hier vergötterte man sein Genie und der begeisterte Beifall der einfachen Leute war so natürlich und ursprünglich, er schmeichelte ihm mehr, als die glänzende Kritik der Kunstverständigen.

Wie wunderschön ist es hier, Oskar!“, rief Ernesta am ersten Abend, den sie in Quisiana zubrachten, „ich bin so froh, endlich im eigenen Nest zu sein.“

Er hob lächelnd sein volles Glas und trank ihr zu. „Dein Wohl, mein Liebchen!“ sagte er und leerte den seinen Kristallbecher in einem Zuge.

„Hast Du den Namen unseres Hauses gemerkt?“ fragte sie, „Quisiana“ das heißt, wenn ich nicht irre: „Werde gesund.“

„Ja, den bestimmte ich so“, erwiderte Oskar.

„Aber warum nimmst Du Dich krank? Seit wir verheiratet sind, bist Du viel frischer, Dein altes Uebel ist keimlos wiederkehrt. O, Du sollst sehen, ich werde Dich hegen und pflegen, mein Herzgenosse, Du wirst mit Gottes Hilfe immer so bleiben wie jetzt.“

Sie hüllte im Ueberdamm ihrer Gefühle neben ihm und schmiegte das blonde Haupt an seine Schulter.

186,20

einer Gleichberechtigung mit den übrigen bürgerlichen Parteien zu beschaffen ist.

Die Reichsdeputierten der Kaiserin und des Prinzen Joachim, die Anfang Juli in Bad Homburg zur Kur einziehen wollten, haben sich geändert. Die Kaiserin und Prinz Joachim werden sich direkt nach Schloss Wilhelmshöhe begeben, um dort den Kaiser von seiner Nordlandreise zu erwarten.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg wird zu längerem Ausgebrauch in Wiesbaden erwartet.

Anlässlich des vom Konföderation der Provinz Brandenburg vier Quartieren erteilten Verweises wegen Teilnahme an einer Versammlung zur Besprechung des Verfahrens gegen den Pfarren Pastor Röllin richteten dem Verl. Verl. H. zufolge, achtzig Geistliche von Berlin und Umgegend eine Protesteingabe an den evangelischen Oberkirchenrat.

Der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Neser und der Staatssekretär des Innern werden am 19. Juni eine Reise in die pommerellen Mooregebiete antreten, die am 21. Juni beendet sein wird.

Mit der Vergrößerung der deutschen Kriegsmarine geht auch eine Vermehrung der höheren Offiziersdienstgrade an Bord Hand in Hand. Während sich früher der Kommandant, höchstens der erste Offizier in Stabs-offiziersstellen befanden, sind jetzt, wie z. B. auf der „Kassau“ und der „Preußen“, sowohl die beiden obengenannten Stellen, als auch die des Artillerie- und Navigationsoffiziers in Händen von Stabsoffizieren der Flotte.

Mit der Verleihung des Dienstgrades Obergeneralarzt an die vier Sanitätsinspektoren beträgt die Zahl der militärischen Dienstgrade jetzt acht: Assistenzarzt, Oberarzt, Stabsarzt, Oberstabsarzt, Generaloberarzt, Generalarzt, Obergeneralarzt, Generalstabsarzt. Der Dienstgrad Generaloberarzt wurde vor einigen Jahren neu geschaffen, der Oberarzt trat seinerzeit an die Stelle des Assistenzarztes I. Klasse.

Zum Seesekretär erklärt ein Mitglied des internationalen Ausschusses der vereinigten Seesleute, der Zustand der Seesleute werde sich auf das vereinigte Königreich England, Belgien und Holland beschränken. Deutschland, Dänemark und Norwegen beteiligten sich zwar nicht tatsächlich an dem Ausstände, hätten aber ihre Unterstützung zugesagt, und wenn Arbeitswillige von einem nichtbeteiligten Lande geschickt werden sollten, dann sei es wahrscheinlich, daß der Ausstand an Ausdehnung zunehmen würde. Der Ausstand in England werde ungefähr 150 000 Mann umfassen.

Über eine taktlose Demonstration waren am Sonntag nachmittag die Besucher und Bewohner Treptows empört. Tausende hatten anlässlich der Göttauer Kaiserregatta längs der Spree Posto gefasst, um hier das Kaiserliche zu erwarten. Gegenüber der „Abtei“ befindet sich das Bootshaus des sozialdemokratischen Klubclubs „Vorwärts“, dessen Flagge lustig im Winde flatterte. Als jedoch die „Alexandria“ kurz vor 3 Uhr herandampfte und die „Abtei“ passierte, wurde plötzlich die „Vorwärts“-Flagge heruntergeholt und erst nach der Vorüberfahrt des Kaisers wieder gehißt; daselbe geschah auch bei der Rückfahrt der „Alexandria“. Diese Taktlosigkeit rief allseits große Empörung hervor. Selbst sozialdemokratische Ausflügler bemerkten, daß es sich nicht gehöre, in dieser herausfordernden Art dem Kaiser Mißachtung auszudrücken.

Italien. Wie aus Rom gemeldet wird, verlautet dort, daß der türkische Thronfolger Jusuf Izzeddin am 2. Juli auf der Rückkehr von den Londoner Krönungsfeierlichkeiten zum offiziellen Besuch des italienischen Königspaares in Rom eintreffen wird. In Begleitung des Thronfolgers befindet sich der Minister des Auswärtigen Risso Pascha; dieser wird während des römischen Aufenthaltes Gelegenheit nehmen, mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano über die albanische Frage, sowie die türkisch-italienischen Zwischenfälle in Tripolis und die

zur Verhütung derartiger Ereignisse künftighin zu ergreifenden Maßnahmen zu verhandeln.

Oesterreich-Ungarn.

Im September werden bei Brünn und Franzensfeste, dem strategischen Mittelpunkt Südböhms, wo sich die Grenztruppen mit der kaiserlichen Armee vereinigt, große Manöver stattfinden. Das ganze 14. Armeekorps, Teile des 3. Armeekorps, sowie zahlreiche Feldartilleriebatterien von anderen Korps, zusammen 50 000 Mann mit 300 Geschützen, sollen daran teilnehmen. Der Leiter dieser großen Manöver wird General der Kavallerie Erzherzog Eugen sein.

Der präsidentliche Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef hat sich mit Prinzessin Rita von Bourbon-Parma verlobt.

Inwieweit sich das Reichstagswahlresultat bis jetzt überblicken läßt, wird die Zusammensetzung des neuen Hauses keine Ueberungen von einschneidender Bedeutung bringen. Die bisher stärkste Gruppe des Reichstags, die christlich-sozialen, der auch der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses Pattai angehört, hat bis jetzt in den Provinzen keine Einbußen erlitten. Man hat zwar versucht, die altkonservativen Elemente neu zu organisieren und gegen die christlich-sozialen auszuspielen, aber es ist nicht gelungen. Der einseitige Geist des Katholizismus, der die christlich-sozialen der Provinz beherrscht, ist von dem Streit der aus verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Wiener christlich-sozialen nicht berührt worden. In Triest, in Salzburg usw. ist den christlich-sozialen der Sieg verblieben. Das Gesamtbild, an dem die Stichwahlen nicht viel ändern werden, ergibt eher eine Verstärkung der konservativen, die Staatsmacht bedrohenden Elemente, als eine Besserung der parlamentarischen Lage. Die Regierung wird danach durch die Auflösung nicht erreicht haben, und die Arbeitsfähigkeit des Reichstags bleibt nach wie vor in Frage gestellt.

Portugal.

Londoner Berichte aus Lissabon melden, daß die republikanische Regierung infolge der immer wieder auftauchenden Gerüchte und Meinungen über den Ausbruch einer monarchistischen Gegenrevolution in Portugal scharfe Maßnahmen trifft. Es wurden Truppen nach dem Norden und an die Grenze im Osten geschickt, so daß die ganze Grenze von Bianna bis Valença von Truppen und Kriegsschiffen abpatrouilliert wird. Französische Truppen gingen von Lissabon nach Braga und Vamega ab, vier Kompanien Infanterie mit 15 Maschinengewehren. Eine Abteilung von Matrosen der Kriegsmarine wurde nach Oporto beordert. Andere Truppen erhielten Befehl, sich bei Espooz an der Grenze zu sammeln.

Spanien.

Eine nette Prügelei gab es im Parlament am Montag. Der „Gerald“ beriet über den skandalösen Aufritt: Der Abgeordnete Cabrera hatte maßlos zugunsten des Gesellschaftsgesetzes gesprochen, als Sozialisten und Reaktionäre ihn und die liberalen Parteigenossen überfielen. Es entstand eine furchtbare Prügelei, die sich nach dem Einbringen von Schutzleuten auf der Straße fortsetzte. Falls das Parlament nicht geschlossen wird, sind Wiederholungen sicher.

Rußland.

Der Empfang der Amerikaner in Petersburg war, wie die „Wost. Sit.“ meldet, außerordentlich kühl; keine Spur von Begeisterung, trotzdem die Presse den Besuch des amerikanischen Gesandten für ein großes politisches Ereignis erklärt hat. Für die amerikanischen Offiziere werden Bankette veranstaltet, die aber alle keinen offiziellen Charakter haben. Die Matrosen kommen in Scharen an Land, treten jedoch zum Teil fahrig in den Hauptstraßen umher und erregen mitunter durch ihre Trunkenheit unliebsame Aufmerksamkeit.

Balkanstaaten.

Zu den Friedensschmelzen auf der Balkanhalbinsel wird aus amtlicher Quelle gemeldet: Da die ausländischen

Qualifikationen vollständig umgestellt und die militärischen Operationen als abgeschlossen zu betrachten sind (7), hat der Oberkommandierende auf Befehl der kaiserlichen Regierung folgenden Aufsat: Denjenigen, die innerhalb einer Frist von zehn Tagen sich ergeben, wird jede gerichtliche Verfolgung nachgelassen. Seine Majestät der Sultan hat 10 000 Pfund für die Armeren Bevölkerung, die Schäden erlitten hat, gespendet. Außerdem wird die Regierung zur Bedienung des Wohlstandes der Armeren Bevölkerung dieser Gegend die nötigen Maßregeln umgehend treffen.

Ausgang aus dem kirchlichen Jahresbericht der Ephorie Großhain.

Die Einwohnerzahl der Ephorie betrug im ganzen 89 394, darunter evangelisch-lutherische 87 288.

Lebendgeborene Kinder evangelischer Eltern sind zu verzeichnen: a) im ganzen 2223; b) aus rein evangelischen Ehen 2134; c) aus gemischten Ehen 88; d) unehelich evangelischer Mütter 301.

Evangelisch-lutherische Taufen fanden statt: a) im ganzen 2483; b) aus rein evangelischen Ehen 2095; c) aus gemischten Ehen 74; d) unehelich evangelischer Mütter 293.

Eheschließungen fanden a) rein evangelischer Paare 787; b) gemischter Paare 48 statt.

Die Trauung wurde vollzogen an a) 773 rein evangelischen Paaren; b) 34 gemischten Paaren.

Evangelisch-lutherische Gemeindeglieder sind 1196 verstorben.

Bestattungen Evangelisch-lutherischer fanden 1279 statt. — Die größere Zahl der Beerdigungen gegenüber der Zahl der Todesfälle erklärt sich daraus, daß bei der Beerdigung die totgeborenen Kinder mitgezählt sind, sowie daraus, daß Personen, die in den letzten Tagen des Jahres 1909 verstorben, erst in den ersten Tagen des neuen Jahres beerdigt wurden. Dazu kommt noch eine kleine Zahl auswärts Verstorbenen.

Konfirmiert wurden a) im ganzen 1942; b) aus gemischten Ehen 57 Kinder.

Die Kommunionanzahl betrug: a) männliche 22 420; b) weibliche 25 325; darunter bei Privatkommunionen 802.

Zu den Kirchenvorstandswahlen hatten sich gemeldet: 3055, davon haben gewählt: 1084.

Die Kommunionanzahl hat sich in 30 Gemeinden vermehrt, dagegen in 25 vermindert; gleichgeblieben ist sie in 4 Gemeinden.

Kindergottesdienste wurden in 43 Gemeinden gehalten.

Der Kirchenchorverband der Ephorie hielt seine Jahresversammlung am 23. Oktober in Reinersdorf ab. Nachmittags 3 Uhr fand eine geistliche Musikführung in der Kirche statt. Diese trug den Reize: „Durch Kampf zum Sieg und Frieden.“ Weiter der vortrefflichen Ausführung war Herr Kirchschullehrer Wöhe. In der im Gasthof abgehaltenen Nachversammlung hielt Herr Organist Scheffler-Ries eine Vortrag über: „Die Reinheit der kirchlichen Tonkunst.“

Beauftragung der Konfirmation war in einem Fall wegen stichtlicher Verletzung einer Konfirmandin erforderlich. Wegen Krankheit mußte ein Mädchen nachkonfirmiert werden.

Katechismusunterweisungen sind von allen Geistlichen der Ephorie gehalten worden.

In 35 Fortbildungsschulen und in der Handwerker-schule zu Großhain wurde Religionsunterricht erteilt. Aus fast allen Gemeinden mit mehr industrieller Bevölkerung kommt die Klage, daß die Seelsorge durch den Einfluß der Sozialdemokratie außerordentlich erschwert wird.

Der Kirchenbesuch im allgemeinen kann immer noch als ein leblicher bezeichnet werden.

Verweigerung der Taufe ist nicht, dagegen sind Verzögerungen über die sechswohentliche Frist in den Stadt- und Landgemeinden häufig vorgekommen.

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 41

„Mein gutes Kind,“ versetzte er, „als ich unsere Villa „Quisiana“ kaufte, hab ich nicht an das gedacht, was den Körper betrifft, es gibt feilische Qualen, die...“

Er unterbrach sich und fuhr erst nach einer ganzen Weile fort, halb im Traume sprechend. „Wer, wie ich, ein so buntbewegtes Leben geführt, möchte manchen Tag streichen, manche Erinnerung begraben. Doch das verstehst Du nicht, Blesling, wie sollst Du auch, das geht nur uns Männern so.“

„Ja, verstehst Du nicht,“ sagte sie erstaunt. „Du bist rein und unschuldig dazu. O warum sind nicht alle Frauen Dir ähnlich?“

„Wilt es sehr schlechte?“ fragte Ernesta etwas neugierig und fügte dann leise hinzu, „war sie schlecht, Du weißt jene in Amerika... Molly?“

Er ließ sie fast heftig von sich und sprang auf. „Sprich nie diesen Namen aus,“ keuchte er, „niemals, hörst Du, sie ist die Schlange in unserem Paradiese.“ Er war sehr bleich geworden und die Worte kamen röchelnd hervor.

Ernesta erschrocken und das ihn, sich auszurufen. Willenlos gehorchte er und lag mit geschlossenen Augen da, während sich die junge Frau um ihn bemühte. Tarnora hatte ihr gesagt, was sie in solchen Fällen zu tun habe. Sie legte ihm kalte Kompressen auf das Herz und rieb seine Stirn mit kühlenden Essensen.

Langsam kehrte das Bewußtsein wieder und er öffnete die eingeklemmten Augen und lächelte sein junges Weib an. „Du siehst, ich kann das „Quisiana“ gut brauchen,“ scherzte er, „nicht allein in feilischer Beziehung.“

So lag ein düsterer Schatten über dem ersten Abend, den das junge Paar im eigenen Heim zubrachte und dieser Schatten trieb mit der Zeit Ernestas Leben immer mehr. Es gab etwas Dunkles in ihres Gatten Wesen, das ihn peinigte, seine wirren Reden im Schlaf, sein häufiges, grundloses Erschrecken und seine Scheu vor Bekanntschaften, alles das gab ihr zu denken. Sie hatte keinen geheimen Gedanken vor ihm, jeder ihrer Herzschläge war ihm bekannt, warum fühlte sie, daß er seine

qualende Sorge für sich behielt, daß er ihr in mehr als einer Beziehung unergründlich blieb?

Sie hatte es nicht anders angenommen, als daß er hier seinen richtigen Namen führen werde, diesen Namen, der ihr Stolz war, der ihn der Aristokratie gleichmachte. Aber er verlangte das Maskenspiel fortzusetzen und hatte schon vor ihrer Verheiratung das Pseudonym als Martin Paulsen gekauft. Diese Marotte war so festam, daß sie Ernestas Vater in Estauenen verlegte, als seine Tochter ihn bat, die Briefe unter dieser Adresse fortzuschicken. Mit der Angst des liebenden Weibes jeden Zettel von dem Erwiderten fernzubalten, stellte sie ihres Mannes Wunsch möglichst harmlos dar, als eine Künstlerlaune, die sie ihm mit der Zeit schon abgewöhnen werde, die sie selbst als Scherz auffasse.

Baron Molbeck war sehr unzufrieden darüber und sprach mit Bitterkeit über seines Schwiegerohnes Schrecken, wie er es nannte. Graf Karl beruhigte ihn und schien keinen Wert auf die Sache zu legen, ebenso Gräfin Paula. Sie wollten ihrem alten Freunde nicht zeigen, wie unangenehm sie die eigentümliche Mitteilung Ernestas berührte, sprachen sich aber allein darüber aus.

„Dahinter steckt etwas,“ behauptete die Gräfin, dieselben Worte gebrauchend, wie Tribborn bei dem Wiedersehen der jungen Frau in Rom.

Der Sommer war ungewöhnlich heiß, Ernesta sah sie sich leidend und weckte das Haus wenig, einmal besuchten sie den Rigi und feierten dort Erinnerungen. Es war um diese Zeit so beliebt auf dem Rigi, daß sie in Rigiastel wohnen mußten und von dort benutzten sie die Bergbahn, um die kurze Strecke hinauf zu erreichen.

Oskar war an das Wanderleben gewöhnt und fand es auf die Dauer langweilig, immer auf einem Punkt zu bleiben. Seine geistigen Interessen waren, wie schon erwähnt, fast null, er langweilte sich leicht; die Aufregung seiner einstigen Laufbahn fehlte ihm, der Beifall, das begeisterte Lob seiner Zuhörer, das alles war vorbei und hatte, nachdem der erste Rauch der Liebe verfliegen, eine Leere zurückgelassen. Ernesta war eine tätige Natur, mit sicherer Hand ergriß sie die Fäden der Haushaltung, ihr Tag war vom Morgen bis zum Abend ausgefüllt. Sie las viel und gern, besonders ernste Bücher und sie hatte gehofft,

ihre Interessen mit ihrem Gatten zu teilen. Sehr bald sah sie ein, daß es nicht der Fall war. Oskar gönnte, wenn sie ihm eine besonders schöne Stelle vorlas, oder sah mit einer Duldermiene da; einmal schrie er sogar ein.

Nachher war er ganz beschämt und entschuldigte sich bei seiner Frau.

„Sei nicht böse, Kind, ich bin gestern Abend in Rorschach gewesen, weißt Gott, ich muß wohl etwas zu tief ins Glas getunkt haben, ich spüre einen regelrechten Rausch. Nein, sich mich nicht so entsetzt an, lieber Schatz, es kommt doch nicht oft vor.“

Sie versuchte zu scherzen, aber die Worte blieben ihr in der Kehle stecken.

Es ist ein Unbding, wenn ein Mann in den besten Arbeitsjahre mühsig ist. Der Spruch: „Im Schwerte Deines Angehts sollst Du Dein Brot essen“, ist oft hart, aber er birgt einen Segen in sich, und dieser Segen ist jeder Ehe notwendig. Er fehlt in der des jungen Paares, und Ernesta litt darunter, wenn sie das träge Dasein ihres Mannes sah. Warum konnte er sich nicht wenigstens geistiger Beschäftigung hingeben? Sie dachte an Graf Karl, an ihren Vater, an die beiden Männer, die sie so hoch stellte, die ihren Platz im Leben ausfüllten in schöner, beglückender Art. Nein, sie wollte nicht vergessen, das durfte sie nicht. Es ist so schwer die Fäden an der Sonne zu entdecken, die uns einst materlos gestrahlt, sich sagen zu müssen, daß der Gott von dem hohen Sockel hinabgefallen ist, auf den ihn unsere Liebe gesetzt.

Noch etwas beschäftigte Sinn und Gedanken der jungen Frau, alles übrige verdunkelnd. Sie erwartete im Winter einen lieben, kleinen Gast und in vornehmender Freude flopfte ihr Herz schneller, wenn sie die glänzenden Sädelchen arbeitete, die das ganze Geschöpfchen tragen sollte. Ihr Kind und seines, O, wie freute sie sich, es in den Armen zu halten, es dem Vater zu geben.

„Nun sind wir noch fester mit einander verbunden, mein Oskar,“ hatte sie gesagt, als sie ihm ihr süßes Geheimnis erzählte.

Schämig legte sie den Kopf an seine Brust und sah es nicht, wie es in seinen Fingern arbeitete, wie es um seine Lippen zuckte, als trafe ihn eine Schmerzenskunde, nicht eine Freudenbotschaft, die jeden Mann mit Stolz erfüllt.

Verweigerung der Trauung ist in einem Falle vorgekommen und Verzögerungen in einzelnen seltenen Fällen.

Die kirchlichen Ehrenrechte konnten wieder erteilt werden in einem Falle, nachdem sie wegen Unterlassung der Trauung verloren waren.

Die Summe der im Berichtsjahre bewirkten Stiftungen und Widmungen beläuft sich, soweit sich Geldwert feststellen läßt, auf 12 748,85 Mark.

Als Beitrag der Hausansammlungen für die verschiedenen Liebeswerke wurden in Sa. 10 620,36 M. abgeliefert. Die vorgeschriebenen allgemeinen Kirchenkollekten hatten einen Betrag von in Sa. 4908,08 M.

In 27 Kirchen der Eparchie befinden sich Beleuchtungsanlagen, und Heizungsanlagen in 27 Kirchen.

Uneheliche Geburten waren 1910: 800 zu verzeichnen, 4 weniger wie 1909.

Durch Verschickung der Eltern wurden 132 uneheliche Kinder legitimiert, 10 mehr wie 1909.

Seelsorgerische Verhandlungen bei Ehelösungen sind 51 gehalten worden, 27 mehr als 1909.

Ehescheidungen wurden 3 gemeldet.

Selbstmorde sind 23 vorgekommen, 6 weniger wie im Vorjahre.

Verstorbene waren:

Herr Pfarrer Michael-Frauenhain als Anstaltsgeistlicher nach Dorsdorf für die dortigen Institute des Vereins für innere Mission in Leipzig; Herr Pastor Kießling, Diakon in Frauenhain, als Pfarrer daselbst; Herr Pastor Borm, Diakon in Oröba, als Pfarrer nach Wittenfeld; Herr Pfarrer Klinger-Schäfers als Pfarrer nach Kleinwaltersdorf mit Kleinschirma; Herr Pfarrer Kalkows-Ping als Pfarrer nach Senkersdorf.

Eingeweiht wurden:

Herr Diakon Pastor Kießling in Frauenhain als Pfarrer daselbst; Herr cand. rev. min. Doehler als Diakon in Frauenhain; Herr cand. rev. min. Raumann in Dollenstedt als Diakon in Oröba; Herr Pfarrer Jagusch in Tannenberg als Pfarrer in Schäfers mit Oelsch; Herr Pastor Reinhold an der Diakonissenanstalt in Dresden als Pfarrer in Ding mit Wodsch.

Kirchenvorstandswahlen haben in fast allen Gemeinden der Eparchie stattgefunden. Hervorgehoben kann werden, daß aus keiner Gemeinde berichtet wird, daß die Wähler ihr Augenmerk auf Persönlichkeiten gerichtet hätten, die des Amtes eines Kirchenvorstehers nicht würdig wären.

In sehr vielen Gemeinden sind die ausscheidenden Kirchenvorsteher wiedergewählt worden.

Außer den Kirchenvorstehern wurden Laienkräfte als Helfer für den kirchlichen Gemeindedienst herbeigezogen in Großenhain, Seuflich-Werschwitz und Weiba. In Riesa ist die Einrichtung des Helferdienstes in die Wege geleitet.

Die Litzjanerverammlung der Eparchie Großenhain fand am 9. Mai statt. Den Vortrag hielt Herr Pastor Arnold über: „Mehr rhythmischen Gesang in unsern Gottesdiensten.“

Kirchenvisitationen wurden in Peritz-Walkwitz, Walda, Seuflich-Werschwitz, Jabelitz-Wrzig, Oröba und Pausitz gehalten.

In der Eparchie bestehen sechs Zweigmiffionsvereine. Miffionsfeste wurden in Birwalde, Dobra, Nauwalde und Penz gehalten. In einzelnen Gemeinden sind Miffionsvorträge mit der Vorführung von Lichtbildern veranstaltet worden, die sehr gut besucht waren.

Der Großenhainer Kreisverein für innere Mission, der unter der Leitung des Herrn Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann steht, hat auch im Berichtsjahre mit großem Segen gewirkt. Er steht in beständiger, fruchtbringender Wechselbeziehung zum Verein für Wohlfahrtspflege in der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Die Flussschiffmission ist in den hierfür in Frage kommenden Orten auch im Berichtsjahre weitergetrieben worden.

Ueber die vier in der Eparchie bestehenden Jünglingsvereine in Großenhain, Riesa, Oröba und Maderburg kann nur gesagt werden, daß sie im Berichtsjahre trotz aller alten und neuen Schwierigkeiten ihre segensreiche Arbeit mit Ernst und Ausdauer fortgesetzt haben.

Jungfrauenvereine bestehen 11 in der Eparchie.

Zur unentgeltlichen Schriftverbreitung brachte der Großenhainer Kreisverein für innere Mission im Berichtsjahre 100 „Kleine Bausteine“, 100 „Sächs. Volkskalender“, 50 „Sohnreife Dorfkalender“ und 400 Exemplare des „Christlichen Hauskalenders der Berliner Stadtmiffion“ zur Verteilung. Von einigen Geistlichen wurde auch der „Soziale Volkskalender“ verteilt.

In der Eparchie bestehen 14 Stationen für Gemeindefalkone, die mit 18 Diakonissen oder Pflegerinnen besetzt sind.

Gustav-Adolf-Zweigvereine bestehen zwei in der Eparchie: in Großenhain und Riesa. In Großenhain besteht auch ein Gustav-Adolf-Frauenverein und in Riesa ein Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein.

Orts- und Zweigvereine des evangelischen Bundes bestehen in Großenhain, Riesa, Schäfers-Oelschitz und Ding. In Riesa und Dichtensee besteht ein evangelischer Arbeiterverein.

Uebertritte zur evangelisch-lutherischen Landeskirche sind erfolgt: von der römisch-katholischen Kirche 11, von der apostolischen Gemeinde 1, von der neapostolischen Gemeinde 1.

Austritte aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche sind erfolgt: zur römisch-katholischen Kirche 3, zu der neapostolischen Gemeinde 1, ohne Uebertritt zu anderer Religionsgesellschaft 1. (Größ. Zbl.)

Aus aller Welt.

Verlin: Unter der Selbstbeziehung, am 19. März die Prostituierte Schramm aus der Boyenstraße in der Rotte ermordet zu haben, hat sich gestern der 21

Jahre alte Bohrer Fritz Boigt aus Bellen der Kriminalpolizei gestellt. — Ein Gefängniswärter, der im Roabter Untersuchungsgefängnis beschäftigt war, ist im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er Ruffiber von Untersuchungsgefängnissen weiter befördert und andererseits Ruffiber in das Untersuchungsgefängnis hineingeschmuggelt und den Gefangenen ausgehändigt hat. Der pflichtvergeßene Gefängniswärter ist der 31 Jahre alte Karl Froeling. Froeling hat nach seiner Verhaftung im wesentlichen ein Geständnis abgelegt und ist jetzt nach dem Roabter Untersuchungsgefängnis gebracht worden. — Schwiebus: Ein schweres Automobilunfall hat sich in der 7. Stunde auf der Jülichauer Chaussee ereignet. Ein mit vier Personen besetztes Automobil des Technikers Wilhelm Wenzlaff aus Meserich stürzte in den Chaussee-graben, nachdem dasselbe einen sehr starken Baum und einen Chausseestein umgerissen hatte. Die beiden vorderen Insassen des Autos verunglückten in gräßlicher Weise. Der Bahnhofsdiener Hedert aus Paradies wurde durch den fallenden Baum erschlagen und gab bei seiner Auffindung nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich; er starb bald darauf. Der Chauffeur Kräger aus Meserich wurde herausgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er eine halbe Stunde nach Eintreffen ärztlicher Hilfe verstarb. Der Besitzer des Autos zog sich eine Schulterverletzung zu und fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus. Der vierte Insasse kam mit dem Schrecken davon. Schuld an dem Unglück scheint der verunglückte Chauffeur zu haben, der die Gewalt über das Auto, das in schneller Fahrt vom Berge herunter gekommen war, verloren zu haben schien. — Jümenstadt: Nach einigen sehr schwallen Tagen trat hier ein Wettersturz ein. Auf ein überaus heftiges Gewitter folgte in einer Höhe von 900 Meter starker Schneefall durch das ganze Allgäuer Alpengebiet. — London: Amerika hat wieder einen „fashionablen“ Mordfall. Chicagoer Depeschen berichten von der Verhaftung einer Frau Jessie Dentel in Delaware (Ohio), die ihre Stiefmutter vergiftet haben soll. Das junge Mädchen starb vor einigen Tagen plötzlich unter verdächtigen Umständen und die Kerze fanden in ihrem Magen Arsenik, das von der Stiefmutter einem Glas Wein zugesetzt worden sein soll. — Wie die „Allg. Volkszeitung“ meldet, hat in Boppard der geisteskranken Arzte Dr. Schmolz seinen Patienten Sülzer in dessen Wohnung erschossen und dann sich selbst getötet.

Bermischtes.

Der Kaiser über Speisefarten in französischer Sprache. Bei dem Besuche des Kaisers in Neustrelitz gab es Speisefarten in französischer Sprache. Der Kaiser äußerte sich während des Mahles in scherzhaftem Tone zu seiner Allmählichkeit: „Ich habe das Gefühl, daß die Vorzüglichkeit der Speisen durch die französische Bezeichnung nicht gefördert werden kann. Bei mir zu Hause muß alles deutsch sein.“ Der Kaiser hat bekanntlich schon vor längerer Zeit angeordnet, daß am Berliner Hofe die Tischkarten nur in deutscher Sprache abgefaßt sein dürfen.

Das 50 000 Krupp'sche Geschütz ist vor einigen Tagen an das Deutsche Reich abgeliefert worden. Sein erstes Geschütz schickte der Begründer der weltberühmten Ranssen- und Panzerplatten-Firma, Alfred Krupp, im Juli 1847 ebenfalls nach Berlin.

Verwinden des Halleischen Kometen. Der Weltenwanderer, der im vorigen Jahre soviel Aufsehen erregte, ist jetzt dem Verschwinden nahe. Die vielleicht letzten Beobachtungen in der gegenwärtigen Erscheinung dieses Himmelskörpers wurden jetzt am 40-Jahres der Perlel-Sternwarte gemacht. Er zeigte eine rasche Richtabnahme und war schon schwächer als 15. Größe. Jarte Helligkeitsschwankungen wurden notiert, und am Ende der Beobachtungen war der Komet sehr matt geworden. Die Sichtbarkeitsverhältnisse werden immer ungünstiger.

Auf der Tragbähre zum Schafott gebracht. Am Dienstag früh um 7 Uhr wurde auf dem Gefängnis Hofe zu Posen der Raubmörder Kristi Rudzinski, der den Fleischermeister Rodeliski am 11. August v. J. in einem Wald bei Posen durch einen Revolver-schuß getötet und beraubt hat, von dem Scharfrichter Schwibsch aus Breslau hingerichtet. Der Hinrichtungsakt, der auf 6 Uhr anberaumt war, mußte auf 7 Uhr verschoben werden, da der Delinquent in selbstmörderischer Wille sich eine Fußverletzung beigebracht hatte. Sein Transport zum Schafott erfolgte mit der Tragbähre. Er simulirte mehrfach Ohnmachtsanfälle, allerdings ohne Erfolg. Sein bei der Eröffnung des Vollstreckungstermins betätigter Gleichmut wich vor dem Hinrichtungsakt großer Aufgeregtheit. Den Beistand eines Geistlichen hatte er abgelehnt.

Ein neues geheimnisvolles Metall. Nach dem „Petersburger Herold“ ist in den Ramaganischen Bergen in Ferganagebiet ein neuer geheimnisvoller Stoff gefunden worden, dessen Eigenschaften so verbälfend sein sollen, daß dadurch die Eigenschaften des Radiums noch bei weitem überboten werden. Er tritt darüber folgendes mit: Im Jahre 1909 fand ein Erfinder in den Ramaganischen Bergen im Ferganagebiet Erze, Metalle, Asbest und darunter ein ihm absolut unbekanntes teigartiges Metall von schmutzig bräunlicher Farbe und hohem Gewicht. Er nahm eine Quantität davon mit nach Moskau und bemühte sich, eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Erze in Ferganagebiet zu gründen, aber niemand ließ sich darauf ein. Den neuentdeckten Stoff sandte er an ein chemisches Laboratorium. Wurde der Stoff mit einer Säure in Verbindung gebracht, dann entwickelte sich eine ungeheure Kälte. Das Gas, in dem sich die Säure befand, zerfiel sofort in Staub. Das Experiment wurde mit feineren, porzellanenen und gläsernen Gefäßen wiederholt — immer war der Erfolg derselbe: der rätselhafteste Stoff erzeugte

eine ungeheure Kälte, wenn er mit Säure in Verbindung gebracht wurde, und brachte alles zum Zerfall in Staub. Des Versuch wurde auch mit einem eisernen Gefäß gemacht — derselbe Erfolg! Der Chemiker machte nun den Versuch mit einem großen Gewichtstein — der riesige Stein zerfiel sofort in Staub, ohne Gegendwicklung und ohne Explosion, indem er eine ungeheure Temperaturerniedrigung erfuhr. Behandelte man den geheimnisvollen Stoff mit Metallen, dann verlor das Gefäß 30 Prozent an Gewicht. Der Chemiker und der Erfinder begaben sich dann nach Ferganagebiet, wo sie sechzehn Pfund des rätselhaften Stoffes mitnahmen und begaben sich dann zusammen ins Ausland, um dort ihre weiteren Studien zu machen. Sollten diese geheimnisvollen Vorgänge vielleicht mit der wissenschaftlichen Expedition zusammenhängen, die unter Anführung des Akademikers Wernaph vor einigen Tagen von Moskau aus nach dem Ferganagebiet aufgedrungen ist, um Radiumfundorte zu erforschen. Mit Radium hat der rätselhafteste Stoff aber nichts gemeinsam. Besonders auffällig erscheint der Gewichtsverlust, der nach Behandlung mit dem Stoff eintritt. Der „Herold“ nimmt an, daß man hier wieder vor einer sehr ungeheuerlichen Ueberraschung steht, wie sie die Entdeckung des Radiums brachte. Ferganagebiet, die Fundstätte dieses geheimnisvollen Stoffes, liegt in Russisch-Zentralasien und ist bekannt als Fundort für Uranerz, ist also sehr radiumhaltig. Ob der geheimnisvolle Stoff irgendwie mit dem Radium zusammenhängt, wird wohl die wissenschaftliche Expedition feststellen, wie sie auch die geheimnisvollen Verbindungen auf ihre Richtigkeit hin prüfen wird.

Das Husten im Theater. Das Londoner St. James-Theater war vor einigen Tagen der Schauplatz eines kleinen Theaterstüchels: ein Zuschauer in der zweiten Parktreihe wurde plötzlich das Opfer eines Hustenanfalls. Er hatte kräftige Lungen, sein Husten erlangte mit der Kraft einer Posaune, und als einige Minuten verstrichen waren, ohne daß der Anfall nachließ, wurde das Publikum ärgerlich, Rufe und Pfiffe ertönten, und schließlich schrie alles: „Hinaus, hinaus!“ Aber davon wollte der Mann mit dem sonoren Husten nichts wissen; er hatte seinen Platz bezahlt und bestand auf seinem Rechte. Ein Londoner Blatt hat nun über diese Nachtsfrage bei verschiedenen Theaterdirektoren Erkundigungen eingezogen: in der Tat bietet das Gesetz keine Handhabe, hustende Leute aus dem Theater zu entfernen. „Es ist bedauerlich“, so antwortete der Direktor des St. James-Theater, Alexander, „daß die Tatfache, ein Billett bezahlt zu haben, jeden Invaliden berechtigt, die ganze Zuschauerhaft zu überren. Ich konnte in der Sache gar nichts tun und hoffte nur, daß die Nachbarn den hustenden Mann mit Güte oder Gewalt dazu bewegen würden, statt ins Theater in ein Krankenhaus zu gehen. Um so mehr, als das Husten gerade im Theater eine merkwürdige Ansteckungskraft hat. Achten Sie selbst darauf: hustet einer während der Vorstellung, so folgen andere nach, und nach ein paar Minuten hustet das ganze Publikum.“ Das einzige Mittel gegen Husten, meinte ein Philosoph, sind wirklich amüsante Aufführungen; da hustet niemand.

Eingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. O wandern, wandern eine Lust, so preisen „Wanderabgel“, „Ferienwanderungen“ und Freunde diese gute Bewegung. Gewiß ersticht das Wandern Herz und Gemüt, stärkt den Körper und kann demnach nicht genug empfohlen werden. Aber es dürfen dabei nicht andere Interessen darunter leiden. Jetzt kommen ja wieder diese Klassen- und Schulwanderungen, die leider manchmal sich zu Reisen ausbilden und von vielen Eltern als Schreden empfunden werden. Aus nachfolgenden Gründen wollen sie die Kinder nicht zurückhalten. Aber eine Frage bleibt dabei immer offen. Wenn nun einmal diese Reisen gemacht werden müssen, läge es dann nicht im Nutzen der Kinder, sie Sonnabends zu veranstalten? Erfahrungsgemäß schlafen die Kinder die Nacht vorher vor Aufregung und die nachfolgende meist vor Uebermüdung nicht gut. Ist aber der nachfolgende Tag ein Sonntag, wannen sich die Kinder ausruhen, um Montag wieder frisch zu sein. Es erscheint zu gering, wenn nach einer Tageswanderung der Unterricht an anderen Tagen um 1 Stunde später, wie gewöhnlich, beginnt. Die Kinder sind da noch zu abgesehen.

Ein Wanderfreund.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 14. Juni 1911

Ware	Einheit	Preis
Belgen, fremde Sorten	100 Stk	11,40
schlischer, 5. 74 kg	kg	10,20
74-77 kg	kg	10,45
Wolgen, schl. bis 68 kg	kg	8,15
68-72 kg	kg	8,60
preuß. 70-75 kg	kg	8,85
fremder	kg	8,90
Gebirgsziegen	—	—
Gerste, Draus, fremde	—	—
schlische	—	—
Putter	—	7,15
Hafer, schlischer, alt	—	9,10
neu	—	9,35
preußischer alt	—	—
neu	—	—
ausländischer	—	8,90
Erbsen, Koch	—	10,75
Wahl. u. Putter	—	8,75
neu, neues	—	8,90
gebündelt, neues	—	4,00
Stroh, Stiegelbruch	—	8,00
Raschinenbruch	—	—
Raschinenbruch	—	2,90
Etroh, Raschinenbruch	—	2,90
Krummstroh	—	1,90
Strohlein inländische	—	3,75
ausländische	—	3,00
Butter	—	2,70

Wassermärkte 15° R.

